

№ 281. Freitag den 29. November 1844.

Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 95 des Beiblattes der Breslauer Zeitung „Schlesische Chronik," ausgegeben. Inhalt: 1) Ueber städtische Credit-Institute. 2) Provinzialsynode. 3) Correspondenz aus Liegnitz, Glogau, aus dem Riesengebirge, von der Eule, aus Neisse, Pleß, aus Oberschlesien, aus dem Fürstenthum Trachenberg und aus der Provinz.

Inland.

Berlin, 28. Nov. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Regierungs-Haupt-Kassenschreiben Custodis zu Düsseldorf den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; so wie dem Erb- und Gerichts-Schulzen Hoffmann zu Zissendorf im Kreise Freistadt das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen.

Nach der bisher für Berlin geltenden Polizeiverordnung über die äußere Heilighaltung der Sonn- und Festtage war der Ladenverkehr nur während der Haupt-Kirchenstunden, von 9 bis 11 Uhr Vormittags und von 2 bis 4 Uhr Nachmittags, verboten: es durften aber an Sonn- und Festtagen überhaupt keine Verkaufsgegenstände zur Schau ausgestellt werden. Diese mit der hiesigen Sitte nicht überall im Einklang stehenden Vorschriften machten sich den Gewerbetreibenden auf mehrfache Weise lästig. — Einmal gab es Viele, die, nur durch die Rivalität der Konkurrenz gezwungen, an Sonn- und Festtagen ihre Läden öffneten, während es ihnen erwünscht gewesen wäre, wenn der Handel an diesen Tagen wo möglich ganz geruht hätte, um für sich und ihre Leute einen wirklichen Ruhe- und Kirchentag zu gewinnen. Sodann war es sehr belästigend, daß man die oft mit großer Mühe und Sorgfalt geordneten Gegenstände an den Schaufenstern, da man das Licht von diesen meist nicht entbehren und dieselben daher nicht gänzlich verschlossen halten konnte, jedesmal an dem Tage vor einem Sonn- oder Festtage entfernen mußte, um sie am nächsten Werktage von neuem aufzustellen und zu ordnen. — Endlich aber führte eine strenge Aufrechthaltung jener polizeilichen Vorschriften, die zum Theil mit der Uhr in der Hand befolgt und kontrolirt werden mußten, nicht selten zu wirklichen oder scheinbaren Vexationen für beide Theile. Deshalb hatte vor längerer Zeit schon eine namhafte Anzahl angesehener Gewerbetreibender gewünscht, die Oeffnung der Verkaufsläden, mit alleiniger Ausnahme derer, worin Lebensmittel feil gehalten werden, an Sonn- und Festtagen überhaupt nur bis um 9 Uhr Vormittags zu gestatten, daneben aber die Schaugegenstände auch an diesen Tagen an den Fenstern und Thüren zu belassen. Da die Aeltesten der Kaufmannschaft sich diesem Antrage durchweg beistimmend erklärten, so hat derselbe in der jetzt ergangenen neuen Polizeiverordnung vom 20. November vollständige Gewährung gefunden. — Es steht zu hoffen, daß hierdurch eine wirkliche und nicht blos scheinbare Einstellung des Ladenverkehrs, und somit eine wesentliche Förderung der Sonntagsfeier herbeigeführt, außerdem aber ohne Beeinträchtigung der Interessen des übrigen Publikums, der Mehrzahl der Handeltreibenden ein wesentlicher Dienst geleistet werden wird. (A. P. Z.)

√ **Berlin**, 26. Nov. Der rasche Uebergang zur Bildung eines hiesigen Lokalvereins für das Wohl der arbeitenden Klassen, den man in diesen Tagen gemacht hat, beweist die Entschlossenheit zum Handeln und zur Anknüpfung an das wirkliche Leben, die diesen neuen Bestrebungen bei uns inne wohnt. Nachdem man jetzt im Centralverein keineswegs klar und sicher darüber geworden ist, wieweit man in der Ausdehnung und in der Zulassung von Prinzipien hier überhaupt gehen wolle, scheint der Lokalverein, der sich nun mit den einzelnen Thatsächlichkeiten auf diesem Gebiete der Gesellschaft zu beschäftigen haben wird, uns noch nicht hinlänglich vorbereitet, da er die Mittel, welche ihm zu Gebote stehen werden, und die Freiheit, welche ihm der Staat ertheilen wird, dieselben zu benutzen, noch durchaus nicht kennt. Der Lokalverein wird nun auf die bestimmten Gestaltungen und Gliederungen einzugehen haben, von denen für die Sache selbst etwas zu erwarten ist, und es wird sich in dem vom Centralverein festgesetzten Geleise um die Gründung neuer Anstalten, und um die Verbesserung der bereits bestehenden, für das Wohl der arbeitenden Klassen handeln müssen. Dabei müßte noch die Frage genauer erledigt werden, wie sich der Staat bei den Beschlüssen dieser Vereine in den einzelnen Fällen verhalten will, wo es auf die Gestaltung neuer öffentlicher Institute ankommen wird, und ob er den Vereinen die Freiheit, unbedingt für ihre Zwecke zu schaffen und zu gestalten, zugestehen wird? Dieser Punkt, von dem sehr viel abhängt, scheint im Centralverein zu keiner durchgreifenden Erwägung gekommen zu sein. Dem Lokalverein aber dürften einige Institute, welche in der letzten Zeit das Ausland hervorgebildet hat, zur Betrachtung zu empfehlen sein. Dazu gehört das Lesekabinet für die arbeitenden Klassen in London (a subscription reading room), das vor einigen Wochen eröffnet wurde, und durch humane Freunde des Volks so eingerichtet worden ist, daß der Arbeiter dort, gegen ein wöchentliches Lesegeld von 2 Penny ($1\frac{2}{3}$ Sgr.) den ganzen Abend hindurch geheizte und erleuchtete Räume, eine ihm zusagende Auswahl von Zeitungen und gemeinnützigen Zeitschriften, wie auch einige Erfrischungen, die ihm zum Kostenpreise verabreicht werden, findet. Ein solches Institut müßte in Berlin durch Subscription ebenfalls leicht herzustellen sein. Welche Wohlthaten würde es namentlich an den Winterabenden dem armen Arbeiter gewähren, dem nur zu oft Heizung und Licht mangelt, und der gegen eine leicht zu erschwingende Auslage dort in seinen Freistunden eine Zuflucht finden würde, die ihm wie äußere Erquickung, zugleich die Gelegenheit, sich intellektuell zu beschäftigen, darbietet. Jede größere Stadt müßte überhaupt im Winter öffentliche Räume darzubieten haben, die den Tag über geheizt und dazu am Abend erleuchtet sind, und Dem, welcher dort eintreten oder vielleicht auch eine Arbeit daselbst vornehmen will, offen stehen. Ein in diesen Tagen in einem Arrondissement von Paris für die Mütter arbeitender Klassen eröffnetes Institut dürfte hier auch zu erwähnen sein. Die Mütter, welche mit einem Kind an der Brust zur Arbeit gehen müssen, können dasselbe dort unter den Händen bewährter Ammen, gegen Erlegung von 20 Centimes, zurücklassen, während sie sonst drei Viertel ihres Arbeitslohnes für die Aufbewahrung ihrer Kinder hatten verwenden müssen. In Frankreich und England sind mehrere solcher Anstalten in der letzten Zeit sehr geräuschlos und gediegen ins Leben getreten. Auch die Anlegung von Bade- und Waschanstalten für die arbeitenden Klassen dürfte sehr zu empfehlen sein. Die Berliner Vereine werden, ihrer ganzen Grundlegung nach, nur Wohlthätigkeitsvereine werden, aber sie können, wenn sie sich in der angedeuteten Weise einiger entscheidenden und umfassenden Formen der Wohlthätigkeit zu bemächtigen wissen, darum doch zu einiger socialen Wirksamkeit gelangen, wenn auch der Magistrat von Koblenz durch seine Ablehnung jedes Antheils an dem von Berlin ausgegangenen Vereine dies entschieden in Abrede gestellt hat. — Der bekannte Maler Rosenfelder ist vom König beauftragt worden, ein großes historische Bild zu malen, das für das Schloß bestimmt ist, und „Joachim II. gegen die Abgesandten Alba's den Degen ziehend" zum Gegenstand der Darstellung haben soll. Das Bild ist im höchsten Maßstabe bestimmt, und wird 22 Fuß Länge haben, die Figuren selbst sind zu 9 Fuß Höhe angenommen. Es ist dabei vor der Hand erfreulich zu bemerken, daß die vaterländische nationale Geschichte es ist, die den Künstler in ihre Schranken fordert. Die bekannten belgischen Bilder von Gallait und Biefve, welche jetzt im Cassationssaale von Brüssel aufgehängt worden sind, scheinen dazu auch bei uns die Anregung zur kolossalen Darstellung nationalhistorischer Stoffe gegeben zu haben. — Das auf dieser Kunstausstellung mit Vorliebe gesehene berühmte Bild von Horace Vernet „Der russische Schlitten" ist in diesen Tagen hier in Berlin für 4500 Fr. verkauft worden.

*† **Berlin**, 25. Nov. Ueber das Werk des Stadtraths Risch in Betreff der Seehandlung wird jetzt ein sehr hitziger Kampf unter der Rublik des „Eingesandt" in unseren Zeitungen geführt. Wie nicht selten im Leben und noch mehr im Kampf wird auch Herr Risch in den Stoßseufzer einstimmen können: „Behütet mich nur vor meinen ungeschickten Freunden, mit meinen geschickten Feinden nehme ich es schon selbst auf." Herr A. L. — ein hiesiger Schriftsteller — hatte über das beregte Werk in der Voß'schen Zeitung eine Rezension geschrieben, in welcher er unter Anderem dasselbe ein Muster publizistischer Darstellung und Herrn Risch den ersten Publizisten Berlins nannte. Vielleicht hätte man dem Rezensenten diese Hyperbeln nachgesehen, wenn von ihm nur sonst irgendwie seine Berechtigung zur Kritik dargethan wäre. Allein Herr L. ließ sich auf die Sache selbst mit keinem Wörtchen ein, sondern lobte anderthalb Spalten hindurch ohne Maaß und Ziel, so daß seine Dicta eben so gut auf eine chinesische Grammatik gepaßt hätten. Man fragte also natürlich: Wer ist dieser Kritiker? Was versteht er von einem staatsökonomischen Werk? Hat er etwa anderweitig eine Berechtigung dargethan, hier sein Votum abgegeben? Auf alle diese Fragen gab es keine Antwort, als etwa die: Herr L. hat schon verschiedentliche andere kleine Rezensionen geschrieben, aus denen nichts zu lernen ist, und vor Jahren einmal ein dickes Buch über Preßgesetzgebung verfaßt. So übertrug man nun den literarischen Unwillen von der Kritik auf das Buch und Herr Risch hat dadurch ohne Zweifel eine Menge Gegner mehr bekommen. Dies wäre gewiß nicht zu bedauern gewesen, wenn die Gründlichkeit in der Erörterung der Sache selbst dadurch gewänne. Das ist aber nicht der Fall. Die Leidenschaften erhitzen sich, Jeder will Recht behalten, und es tritt am Ende der Spruch ein: „nimium altercando veritas amittitur." So hat denn auch wirklich schon ein sehr unerquickliches Gezanke in den Blättern um sich gegriffen, und wir fürchten allerdings, daß der moralische Eindruck, den das Buch sonst hervorbringen mußte, dadurch im Nachtheile der Industriellen wesentlich leiden wird. Wir heben dies ausdrücklich hervor, weil hierin zugleich eine Lehre für die Journal-Presse liegt, die sich eben so wenig ungestraft einer seichten Geschwätzigkeit hingeben darf, als die anderen Literaturzweige. Aber auch die Redaktion der Voß'schen Zeitung verdient ernstlichen Tadel, eine Rezension abgedruckt zu haben, deren schädliche Einwirkung sie vorher schon kannte. Weder der Seehandlung, noch den Industriellen, noch dem Verfasser des Werks ist damit genützt. — Berlin befindet sich in diesem Augenblick in einer fast fieberhaften Vereins-Bewegung. Wohin man hört, wird von Vereinen gesprochen, und die erste Frage ist nicht mehr die gewöhnliche: „wie befinden Sie Sich?" sondern vielmehr die: „sind Sie schon Vereinsmitglied?" In der ersten Reihe steht natürlich der zu bildende Lokalverein für

das Wohl der arbeitenden Klassen. Es bringen aber die heutigen Zeitungen einen andern, ebenfalls sehr umfassenden Aufruf, nämlich zur Bildung „städtischer Real-Credit-Vereine" *). Von einem dritten bedeutenden Vereine hört man als im Werden begriffen reden. Alle diese Bewegungen sind gewiß sehr heilsam und im hohen Grade anzuerkennen, als Hebel eines frischeren und lebendigeren Gemeindewesens. Wir hätten aber doch gewünscht, man möchte die Dinge nicht zu sehr überhäufen. Die Natur der Berliner in dieser Hinsicht ist bekannt. Sie sind im hohen Grade exaltirt für das, was sie augenblicklich einnimmt, und verlassen es, so wie es alt wird, oder sie zu sehr ermüdet. Es wäre daher vielleicht sehr gut gewesen, für jetzt noch mit dem Real-Credit-Vereine zurück zu halten, und namentlich müssen wir dringend rathen, das Maaß nicht noch weiter zu füllen. Der Verein für das Wohl der arbeitenden Klassen ist ein so wichtiger, umfassender und eingreifender, daß er allein alle vorhandenen Kräfte in Anspruch nimmt. Vielleicht hätten sich die Real-Credit-Vereine später zweckmäßiger aus ihm heraus entwickelt, da sie ja zur Hebung des Wohlstandes, also auch zur Verminderung des Pauperismus dienen sollen, und insofern recht eigentlich vor sein Forum gehören. Behufs Bildung des Lokalvereins für das Wohl der arbeitenden Klassen ist, wie Sie wohl schon wissen, eine erste Generalversammlung auf den 29. November angesetzt, doch hört man jetzt noch von einer übermorgenden Vorversammlung reden, welche für jene Versammlung die wichtigsten Punkte vorbereiten will, und voraussichtlich ebenfalls zahlreich besucht werden wird. — Für das Jahr 1845 wird wieder ein gelehrtes Berlin erscheinen, wie es in früheren Jahren verschiedentlich von dem Criminal-Direktor Hitzig herausgegeben wurde. Es enthält dasselbe ein chronologisch geordnetes Verzeichniß sämmtlicher in Berlin lebender Schriftsteller unter Angabe ihres Geburtsjahres, ihrer früheren und jetzigen Stellung, wie ihrer literarischen Erzeugnisse. Die Redaktion hat diesmal der Kustos der königl. Bibliothek Dr. Koner übernommen.

* **Berlin**, 26. Novbr. Einer der jüngsten Vorträge, welche im polytechnischen Verein gehalten wurden, widerlegte auf eine sehr praktische Weise die Ansicht eines französischen Gelehrten über die Wirksamkeit des Kupfervitriols in der Brodbäckerei, nach welcher der Zusatz dieser Säure dem Gebäcke mehr Fülle und Schwere gebe. Es wurden Backproben vorgelegt, durch die man bewies, daß sämmtliche Angaben des französischen Professors unhaltbar seien, und daß die Anwendung von Kupfervitriol durchaus verwerflich und strafbar bleibe. Am Schlusse zeigte der Vortragende noch, wie die Berliner Müller, den auswärtigen gegenüber, ein durchaus vorzügliches Mehl liefern. — Das gewinnsüchtige Eisenbahn-Aktien-Publikum ist bei der Friedrich-Wilhelms-Nordbahn, deren Direktorium in Kassel seinen Sitz hat, ein Opfer der Frankfurter Baissiers geworden, denn unmittelbar nach der Zeichnung sanken die Papiere dieser Bahn und stehen am hiesigen Orte jetzt 6—7 pCt. unter Pari, ein Fall, der in der Geschichte der Aktien noch nie dagewesen ist. Zum Verwundern ist nur, daß eine Bahn, welche, im Herzen von Deutschland, eine der rentirendsten zu werden verspricht, so dem Einfluß von Machinationen hat Preis gegeben werden können, und daß die hessische Regierung, welcher es nicht unbekannt sein kann, daß der Bau dieser Bahn eine Lebensfrage für Kassel ist, dies Börsenmanöver bis jetzt so ruhig mitangesehen hat, ohne sofort durch Betheiligung oder Zinsgarantie einzuschreiten und dem Unwesen ein Ende zu machen. Preußischer Seits wird die Bahn als Ergänzung der Thüringschen gewiß sehr gewünscht und dem Verkehr der Aktien jegliche Erleichterung gern gewährt werden. — Der heute erschienene siebente Band der Mysterien Berlins (von Schubar) enthält eine interessante Erklärung des Verfassers, woraus hervorgeht, daß von vielen Personen, welche sich in seinem Werke wiederfinden wollen, Reklamationen ernster Art gegen ihn eingegangen sind. Diese Mysterien scheinen ihren Namen in mancher Hinsicht zu verdienen. Viele vornehme und reiche Personen besuchen Herrn Schubar sehr häufig und behandeln ihn mit großer Auszeichnung, was sonst den Literaten von der Aristokratie der Geburt und des Geldes nicht oft zu begegnen pflegt. Ist das nicht mysteriös? — Der General-Intendant Hr. von Küstner gewinnt hier täglich mehr an Popularität, da er das Interesse des Publikums stets dem des Theaterpersonals vorzuziehen bemüht ist. Dies dürfte ihm zwar noch manche Bühnenkabale verursachen, welche er aber tapfer besiegen wird.

*) Der Aufruf ist unterzeichnet vom Geheimen Kriegsrath Soest und dem Kammergerichts-Assessor Pohle. Von dem letzteren findet sich in der heute ausgegebenen Nummer der Schles. Chronik ein Aufsatz „über städtische Kredit-Institute," welcher in Breslau und der Provinz allgemeine Beachtung finden möge.
Red.

S **Posen**, 26. Nov. In unserer Korrespondenz vom 17. d. hatten wir Ihnen die plötzliche Abreise eines der Synodal-Deputirten gemeldet, und als Veranlassung derselben einen zwischen ihm und einigen seiner Amtsbrüder und Mitdeputirten bei Gelegenheit einer Privat-Zusammenkunft stattgefundenen Dispüt angegeben, indem wir zugleich unser Bedauern über den Vorfall ausdrückten. Hierauf hat die hiesige Zeitung folgende Berichtigung gebracht. (Hier theilt unser Correspondent den bereits in Nr. 278 der Bresl. Ztg. abgedruckten Bericht mit, welcher uns von dem Vorsitzenden der Synode direkt zugesendet worden war.) Es versteht sich wohl von selbst, daß dieser mit Nennung von Namen abgegebenen Erklärung gegenüber jede weitere Erörterung des beregten Vorfalles unstatthaft wird, wenn sie nicht zur Denunziation werden soll, was weder früher noch jetzt unsere Absicht war; und da wir der Sache selbst wegen wünschen möchten, es sei möglich, daß wir eine Wirkung für die andere genommen, so wollen wir uns nicht einmal darüber aussprechen, inwiefern beide aus einer Ursache entspringen konnten. Ausdrücklich müssen wir uns jedoch gegen die Anschuldigungen verwahren, als hätten wir auf einen Zwiespalt in den Synodalsitzungen selbst hinweisen wollen, wie der Schluß der Berichtigung anzudeuten scheint; denn wir sagten ausdrücklich, daß der Vorfall bei Gelegenheit einer geselligen Zusammenkunft vor Eröffnung der Synode stattgefunden habe. Ueber den Geist, der in den Sitzungen geherrscht, haben wir uns jeder Mittheilung enthalten, weil letztere zu geheim waren, um mit Gewißheit etwas über dieselben sagen zu können. — Wie wir hören, sind heute die Sitzungen geschlossen worden und die Deputirten werden sich, nachdem sie noch einmal ein Festmahl beim Oberpräsidenten vereinigt haben wird, in ihre Heimath zurückbegeben. — Nach der Ansicht unserer Geldmänner steht es um die Mittel zum Bau der beabsichtigten Eisenbahn zwischen hier und Glogau, wenigstens so weit solche das Posener Comité übernommen, etwas unsicher. Anfangs, als das Projekt auftauchte, drängte sich Jedermann, von dem lockenden Gewinn angezogen, Aktien zu bekommen. Die Anmeldungen überstiegen das Bedürfniß. Doch das Comité zögerte und zögerte, die Anmeldungen anzunehmen, weil — wie man wenigstens allgemein sagte — dasselbe den größten Theil der Aktien für sich reserviren wollte, um selbst damit zu spekuliren. Inzwischen haben die Zeichner ihre Anmeldungen größtentheils zurückgezogen, froh, nachdem durch den bekannten Ministerialerlaß die Aussicht auf Gewinn geschwunden, und da sie bei der voraussichtlichen Nichtrentabilität der Bahn kein Verlangen trugen, wirkliche und bleibende Aktionäre zu werden, so mit blauem Auge davongekommen zu sein. Dies ist nun wohl dem Comité, das auch andere Ansichten gewonnen haben mag, zu Ohren gekommen, und so hat es denn vor Kurzem in aller Eile und Aengstlichkeit bei den Banquiers, die früher Zeichnungen angenommen hatten, angefragt, ob und welche Anmeldungen noch nicht zurückgenommen seien, an die man sich halten könnte. Wie man sagt, ist diese Auskunft sehr niederschlagend für das Comité ausgefallen, denn die noch gezeichneten Summen sollen keineswegs den Bedarf decken und zum größten Theil nur noch aus denjenigen Beträgen bestehen, welche Se. Hoheit der Herzog von Braunschweig und mehre hohe Beamte des braunschweigischen Hofes den Banquier K. zu zeichnen beauftragt haben. Man fürchtet, daß, wenn sich die Aussichten nicht bessern, das Glogauer Comité auch die Ausführung der zweiten Strecke der Bahn, die auf Posen fällt, wird mitübernehmen müssen. — Besser als der Kredit der künftigen Posen-Glogauer Eisenbahn steigt das Wasser in der Warthe, das in Folge des in Polen herrschenden starken und anhaltenden Regenwetters eine ungewöhnliche Höhe erreicht hat und noch fortwährend im Steigen ist.

Stettin. Die hiesigen „Börsen-Nachrichten" enthalten folgenden Artikel: **„Ein wohlgemeinter Beitrag zur Beförderung des Wohles der arbeitenden Klassen."** — Die Beförderung des Wohls der arbeitenden Klassen ist ein zu wichtiger Gegenstand, als daß ich es mir versagen könnte, auch von meiner Seite einen Beitrag dazu aus eigener Erfahrung zu liefern. Es besteht dieser in der Mittheilung, daß ich seit Jahren eine Einrichtung getroffen habe, durch welche meine Fabrikarbeiter ein positives Interesse daran haben, sich stets nüchtern, fleißig und ordentlich zu verhalten, außerdem aber in den Stand gesetzt werden, jährlich eine kleine Summe über ihren gewöhnlichen Tagelohn zu erübrigen, die sie sehr wohl in die einzurichtenden Spar- und Prämienkassen legen könnten. Meine Einrichtung oder Anordnung ist einfach die: daß jedem Arbeiter, außer seinem gewöhnlichen Tagelohn, ein bedingter Guthabenschein über 1¼ Sgr. pro Arbeitstag eingehändigt wird, welcher bei beendeter Arbeitsperiode zahlbar ist, vorausgesetzt, daß 1) der Arbeiter während dieser Zeit nicht von mir entlassen worden ist, 2) nicht eigenmächtig vor Beendigung derselben aus der Arbeit tritt, und 3) nicht durch Strafzahlungen für Vernachlässigungen sein Guthaben absorbirt worden ist. — Obgleich mein Fabrik-Etablissement nur ein sehr kleines, im Vergleich mit denen ist, wie man sie in anderen Gegenden kennt, beträgt die Einlösung dieser Guthabenscheine doch jährlich für mich zwischen 150 und 200 Rthlr., welche besondere Zahlung ich aber durchaus nicht bereue, indem ich seit Einführung derselben nicht allein eine bessere Auslieferung in Quantität und Qualität meines Fabrikats (wodurch mir solche vollkommen ersetzt wird), sondern auch gar keine Veranlassung mehr zum Verdruß über meine Fabrik-Arbeiter, und zum Ueberfluß noch die Freude habe, daß sich ihre wirthschaftlichen Verhältnisse von Jahr zu Jahr bessern. Für Jemand, der keine nähere Kenntniß über die Verhältnisse zwischen dem Arbeitgeber und dem gewöhnlichen Tagearbeiter hat, wird mein bedingter Guthabenschein etwas herrisch klingen und der Arbeiter in Betreff des Guthabens als ganz meiner Willkür preisgegeben erscheinen, womit es indessen nichts auf sich hat, da vielmehr die Klugheit gebietet, allen und jeden Schein von Willkür zu vermeiden, und Strafzahlungen eines Theils so geringe wie möglich, andern Theils aber nur dann zu verhängen, wenn die übrigen Arbeiter sie als gerecht selbst anerkennen. Am wenigstens darf ein Arbeiter entlassen werden, wenn nicht Umstände es durchaus gebieten. — Der Fleiß der Arbeiter wird besonders dadurch angeregt, wenn man Einrichtungen trifft, daß die zu vollbringende Tagesarbeit in kürzerer Zeit als gewöhnlich, etwa in 11 Stunden, von ihnen gefertigt werden kann, und sie dann ihren eigenen Wirthschafts-Angelegenheiten belassen werden. Nur ausnahmsweise lasse ich, und zwar nicht anders als gegen vollständige Entschädigung, länger, als die erwähnte Zeit, und nie mehr, als zwei Tage hintereinander, so arbeiten. — Schließlich bemerke ich noch, daß ich dem Centralvereine mit Vergnügen beitreten werde, und dem Vorschlage des Herrn Benda, nach welchem das Mitglied 100 Rthlr. einzahlen soll, meinen vollen Beifall zolle."

Köln, 23. November. Unser neues Blatt, der Rheinische Beobachter meldet aus Nördlingen, daß es in Baiern verboten worden sei. Dasselbe Blatt bemerkt von eben dorther, daß die Beschwerde der Protestanten wegen der Verpflichtung protestant. Militärs, das Knie vor der Hostie zu beugen, durch die am 3. d. bekannt gemachte Verordnung des Königs keineswegs erledigt sei; es seien erstlich nicht alle protestant. Militärs davon befreit, sondern nur die Gemeinen, zweitens auch die Gemeinen nur bei den selteneren Veranlassungen und nicht bei den täglich vorkommenden, drittens sei die Verordnung nur eine provisorische, also ausdrücklich keine erledigende. — Während der Gustav-Adolfs-Verein in Baiern verboten wurde, läßt man den vom Bischof v. Eichstädt gestifteten Gebetverein ruhig walten, der bereits über ganz Süddeutschland sich verbreitet und zu seinem Zwecke schon eine Jahresrevenue von nahe einer Million besitzt!

Koblenz, 24. Novbr. Der Redaktion der Rhein- und Mosel-Zeitung ist nachstehendes Aktenstück zur Veröffentlichung zugegangen:

(Vorstellung wegen Verletzung der Katholiken in öffentlichen Blättern Deutschlands betreffend.) Einem hochwürdigen Domkapitel erlauben sich die unterzeichneten Geistlichen ehrerbietigst vorzutragen. — Auf Veranlassung der von unserm hochwürdigsten Herrn Bischof angeordneten Ausstellung des heiligen Rockes U. H. J. Chr. sind in den öffentlichen censirten Blättern Deutschlands manche für die Katholiken äußerst kränkende und deren Glauben tief verletzende Artikel erschienen. Insbesondere haben die sog. sächsischen Vaterlandsblätter in Nr. 261 d. J. einen Artikel publicirt, welcher aus denselben in die meisten deutschen und selbst preußischen Zeitungen übergegangen ist. Dieser Artikel greift in frechem Spotte die Verehrung der Reliquien an; er verhöhnt die Katholiken, welche zum heil. Rock pilgerten und sucht unsern ehrwürdigen Bischof der Verachtung der Mit- und Nachwelt preiszugeben und dessen Motive bei Ausstellung des heil. Rocks auf das Schnödeste zu verdächtigen. Solche Schmähartikel müssen unter allen Katholiken Deutschlands die tiefste Entrüstung hervorrufen, und den confessionellen Friedenszustand in seinen Grundvesten erschüttern, um so mehr, als Seitens der Katholiken bei der Feierlichkeit der Ausstellung des heil. Rockes nichts die protestantischen Christen Kränkendes oder Verletzendes vorgegangen ist. Wenn nun auch solche Artikel durch ihren Inhalt und ihre Fassung sich jeder Widerlegung unwürdig zeigen, und nur die Verachtung der Katholiken hervorzurufen geeignet sind, so wird dennoch die Publikation derselben unter bundesstaatlicher oder preußischer Censur für die Katholiken ein Gegenstand tiefer Betrübniß. Den in Deutschland bestehenden staats- resp. völkerrechtlichen Verhältnissen gemäß, ist, von allem natürlichen Rechte abgesehen, durch den westphälischen Frieden, durch den Reichsdeputationshauptschluß, durch die deutsche Bundesakte, durch die respektiven mit dem heiligen Stuhle abgeschlos-

senen Concordate, und für Preußen insbesondere, durch das preußische Landrecht, durch die Gesetzeskraft habende Bulle de salute animarum, rücksichtlich durch das französische Concordat von 1801, die rechtliche Stellung der Katholiken in Deutschland der Art, daß sie fordern können, daß weder ihre Glaubensartikel, noch die Aeußerungen ihres Glaubens, noch endlich die ehrwürdige Person ihrer Bischöfe in Blättern, welche mit Staatscensur erscheinen, verunglimpft, verhöhnt und verspottet werden. So sehr allen wissenschaftlichen Erörterungen über confessionelle Gegensätze ein freier Spielraum gelassen werden muß, eben so sehr verbieten die Strafgesetze der einzelnen Bundesstaaten und Preußens insbesondere injuriöse Angriffe auf eine rechtlich bestehende Kirchengemeinschaft, und legen der Staatsbehörde die Pflicht auf, bei statthabenden Verletzungen amtlich einzuschreiten. Inwiefern solche Verletzungen ungeahndet geschehen, ist die rechtlich garantirte Stellung der deutschen Katholiken in bedrohlicher Weise verletzt und sind dieselben zur Beschwerde und Forderung von Garantie jetzt um so mehr veranlaßt, als manche Erscheinungen der neuesten Zeit nur zu deutlich bewiesen haben, daß Seitens einer Fraktion deutscher Protestanten gegenüber der katholischen Kirche eine feindliche und intolerante Stellung eingenommen wird. — Ein hochwürdiges Domkapitel ersuchen wir deswegen eben so geziemend, als ergebenst, sich an seine Majestät den König und an den hohen Bundestag beschwerend zu wenden, und um Handhabung der bestehenden Gesetze für das Vorgefallene, um kräftige Gewährung des der Kirche Seitens der Staatsgewalt im Allgemeinen geschuldeten, staats- und bundesrechtlich garantirten und insbesondere bei der Besitzergreifung der Rheinprovinz von dem Staatsoberhaupt in feierlicher Form versprochenen Schutzes der katholischen Kirche, und um gesetzliche Abhülfe der beregten Mißstände der deutschen Presse zu bitten. — Wir zeichnen mit tiefster Ehrerbietung Eines hochwürdigen Domkapitels ganz gehorsamste Geistliche der Stadt Trier. — Trier, den 16. November 1844.

Deutschland.

Oldenburg, 18. Nov. An dem gestrigen Nachmittage hielt der Blaufärber und Lichtfreund Röbbelen im hiesigen Casino eine zweite Versammlung, in der er vor circa achtzig Zuhörern die Grundsätze eines populären Rationalismus entwickelte und auf zeitgemäße Reformen im Protestantismus drang. In einer nächsten Versammlung wird er gegen die Wunder sprechen und dieselbe entweder zu erklären oder „als Mythen“ zu erweisen suchen. Auch soll er aufgefordert haben, ihn öffentlich disputatorisch zu widerlegen. „Der Geist der Zeit treibt wunderliche Blasen.“ Es beurkundet einen sehr richtigen Takt unserer Behörden, daß sie diesen Bestrebungen nichts in den Weg legen und den wohldenkenden, wenn gleich beschränkten Mann ruhig gewähren lassen. (Br. Z.)

Oesterreich.

Von der ungarischen Grenze, 19. Nov. Wie ich aus verläßlicher Quelle höre, hat sich der von seiner Sendung nach dem schwarzen Meere zurückgekehrte österreichische Oberst von Birago für die Ausführung des Projekts, durch einen Kanal von Chernawoda nach Kustendsche die Donau direkt mit dem schwarzen Meere zu verbinden, äußerst günstig ausgesprochen. Die Hindernisse sollen nicht sehr groß und keineswegs der Art sein, wie sie früher geschildert wurden. Die Vortheile sind unberechenbar, die durch Herstellung dieses neuen Verbindungsweges für den Donauverkehr im Allgemeinen in Aussicht gestellt sind. (A. Z.)

Aus Oesterreich, 18. Novbr. Das nächste und dringendste eigentlich politische Bedürfniß Oesterreichs ist eine Reform des Gemeindewesens in dem Sinne, daß den Bürgergemeinden ein wahrhaft selbstständiges Leben in Bezug auf ihr Vermögen und alle örtlichen Verhältnisse gestattet würde. Wir sprechen diesen Wunsch nicht zunächst und vorzüglich als Vorwurf gegen die Beamten aus, die jetzt fast unumschränkt die Gemeindeverwaltung führen und wohl manchen Anlaß zu Klagen geben, wir wünschen eine zeitgemäße volksbelebende Gemeindeverfassung vorzüglich deshalb, weil durch sie politisches Bewußtsein in den Mittelstand gebracht würde. Der Mangel dieses Bewußtseins macht sich eben jetzt in höchst bedenklicher Weise dadurch bemerkbar, daß die offenbar antiösterreichischen Bestrebungen der Slawen und Magyaren auch unter den deutschen Oesterreichern Anklang finden. Diese Erscheinung ist eben so traurig als natürlich. Derjenige, der kein eignes Bewußtsein hat, läßt sich durch ein fremdes, welches sich thatkräftig stolz äußert, zur Bewunderung und Nachahmung hinreißen. Für ein vielleicht glücklich vorbedeutendes Ereigniß in Betreff des Gemeindewesens halten wir die in Heidelberg erschienene Schrift über die lombardische Gemeindeverfassung vom k. k. Hof-Commissionsrathe C. Czörnig. In dieser unter österreichischer Censur gedruckten Schrift kommt über die schädliche Gemeindeverfassung Italiens unter französischer Herrschaft folgende Stelle vor: „Die Vertreter und Verwalter der Gemeinden hingen von dem Präfekten und Minister ab, der sie mittel- oder unmittelbar ein- und absetzte, ohne dessen vorläufige Bewilligung sie keine Verfügung treffen konnten, dessen Befehle sie unbedingt vollziehen mußten. Von dort hatten sie Ehre und Vortheil zu hoffen, an die Gemeinde, d. h. an die Gesammtheit der Bewohner und Besitzer, welche sie repräsentirten, kettete sie weder ein moralisches noch ein materielles Band. Im Conflicte der Interessen mußte dies zum Nachtheile der Gemeinden auf ihr Betragen wirken.“ Mit diesen Worten nun ist durchaus der jetzige Zustand der Gemeindeverfassung im ganzen deutschen Oesterreich geschildert; überall herrscht das in Betreff der Lombardei so scharf getadelte französische System. Da nun ein hoher Beamter unter Censur diesen Tadel öffentlich ausspricht, so dürfte dies dafür sprechen, daß unsere erleuchtete Regierung das Uebel unserer Gemeindeverfassung kennt und geneigt ist, jenes System auch im deutschen Oesterreich abzuschaffen. (D. A. Z.)

Großbritannien.

Hamburg, 25. Nov. Um $3\frac{3}{4}$ Uhr erhalten wir die Londoner Post vom 22. d. Sie bringt keine inländischen Nachrichten von Belang. Am 21. herrschte in London und der Umgegend einer jener undurchdringlichen Herbstnebel, welche den Verkehr zu Lande wie zu Wasser fast ganz ins Stocken bringen und manche Unglücksfälle zu verursachen pflegen, welches letztere indeß am 21. nicht in bedeutendem Maße der Fall gewesen zu sein scheint. — Ihrem jetzt in England anwesenden Schwager, dem Herzoge von Sachsen-Koburg, hat die Königin, nach Angabe ministerieller Blätter, den Hosenband-Orden bestimmt. — O'Connell ist am 18. d. Mts. auf der Rückreise von Derrynane nach Dublin in Tralee mit ungeheurem Jubel empfangen worden, ein Beweis, daß seine Popularität unter der großen Masse der Repealer durch seine Begünstigung des Federalismus nicht geschwächt worden ist. (Börsenhalle.)

Frankreich.

** **Paris**, 22. Nov. Die Hauptstelle unter den heutigen politischen Neuigkeiten nehmen wieder die Nachrichten aus Spanien ein. Das J. d. Déb. enthält einen längern Artikel, in welchem es die ihm bekannt gewesenen Nachrichten aus Spanien zusammenstellt, und sagt darin: „Die zweite Kammer der spanischen Cortes verfolgt ihre Debatte. In der Sitzung vom 15. nahm sie den Artikel an, welcher für alle Unterthanen des Königreichs nur ein Gesetzbuch vorschreibt, und strich also die Privilegien der Armee und des Clerus aus der Verfassung. Die Verhandlung wandte sich dann zu dem Paragraphen über die Besoldung des Clerus durch den Staat. Ein Amendement, nach welchem die Geistlichkeit ein bestimmtes unabhängiges Gehalt besitzen solle, wurde verworfen. Man glaubte, daß der Artikel am folgenden Tage zur Abstimmung kommen würde. Das Kriegsgericht hat über den Grafen Reus sein Urtheil gesprochen. Der General Prim ist zu 6 Jahr presidio d'ultra mar oder zur Deportation, und wie man behauptet, ohne daß er seinen Rang und seine Orden verliert, verurtheilt worden. Die obigen Angeklagten haben 4 Jahre Strafarbeit in einer Festung zu bestehen. Der oberste Kriegs- und Marinehof hat in letzter Instanz zu entscheiden. (Es ist dies eine wesentliche Berichtigung der gestrigen Mittheilungen.) Es ist beruhigend, daß die Besorgnisse, welche die befremdende Art und Weise der ersten Prozedur eingeflößt hatten, sich nicht bestätigt haben. Wir wollen glauben, daß die Organe der öffentlichen Gerechtigkeit nur ihrer Ueberzeugung, und die Richter nur ihrem Gewissen gefolgt sind, indeß könnte doch die öffentliche Meinung ihren heilsamen Einfluß auf die politischen Leidenschaften ausgeübt haben, die sich nie in die Handhabung der Gerechtigkeit einmischen müssen. Man hatte in Madrid die Nachricht von dem Aufstandsversuch Zurbano's erhalten. Nareja, wo der ehemalige Lieutenant Espartero's seine Schilderhebung begann, ist eine kleine Stadt auf dem Ausläufer der Gebirge von Soria. Sie hat eine kleine Mauer und wird von einer kriegerischen Bevölkerung bewohnt, welche während des Unabhängigkeitskrieges niemals eine Truppenabtheilung eingelassen hat. Sie hat etwa 3000 Einwohner. Auf außerordentlichem Wege erfahren wir heute, daß Zurbano und seine Truppe zwischen Borgos und Vitoria von dem Gen. Jauregui, der unter dem Namen El Pastor aus den spanischen Bürgerkriegen wohl bekannt ist, erreicht und zerstreut worden ist, Zurbano hat mit einigen der Seinen, wie es scheint, in den Gebirgen Navarra's eine Zuflucht gesucht, wo der Gen.-Kapitän dieser Provinz ihn bereits verfolgt. Wahrscheinlich wird man bald die Vernichtung dieser Bewegung erfahren.“ — Der Constitutionnel, welcher jetzt fast immer die neuesten Nachrichten aus Spanien bringt, enthält ein Schreiben aus Bayonne vom 19. folgenden Inhalts: „Der spanische Consul hat die Nachricht erhalten, daß Zurbano von dem Gen. Jauregui, genannt El Pastor, lebhaft verfolgt, genöthigt worden ist, die Rioza zu verlassen, nachdem seine Guerilla zerstreut worden. Zurbano ist, begleitet von nur wenigen Reitern, in Navarra angelangt. Der Gen. Paria hiervon benachrichtigt, hat aus den Garnisonen von Pampelona und Estella einige kleine Colonnen gebildet, welche er zur Verfolgung Zurbano's abgesendet hat. Man glaubt hier, daß der letztere die französische Grenze erreichen werde, denn die Behörden haben Befehl gegeben, diesen General, sobald er sich an der Grenze zeige, zu verhaften.“ In einer Mittheilung über den Prim'schen Prozeß sagt dieses Blatt, daß die neuen Aussagen, Angebereien oder Verläumdungen des Alberniz darin bestanden, daß er sagte: Prim habe ihm gesagt, er solle ja den Narvaez nicht fehlen; die Moderados sollten ihm die 70,000 Piaster wieder zahlen, welche er auf der Börse verloren; ihre Köpfe sollten auf den öffentlichen Plätzen aufgehängt werden, und der der Königin Mutter mit den übrigen; zur Anschaffung von zwei Pistolen und eines Dolches habe er ihm 16 Napoleonsd'or gegeben, da Prim erklärte, daß er seinen eigenen Dolch nicht geben könne, weil er bekannt sei; Prim selbst habe die Königin Mutter auf dem Platz der Cebada erschießen wollen. Als das Verhör des Ferrer'schen Bedienten vorgelesen wurde, erhob sich dieser und erklärte, er habe dies, was da vorgelesen worden, nicht gesagt, zu Einigem davon hätten ihn der Staatsanwalt und Alberniz gezwungen. — Bei Eröffnung der Sitzung der zweiten Kammer vom 16. fragte Hr. Roca de Togores den Ministerpräsidenten über die Maßregeln, welche zur Vernichtung der „Bande Zurbano's“ getroffen worden; der Minister antwortete, daß die Deputirten sich vollkommen beruhigen könnten, die Regierung habe alle Mittel in Händen, um diese Bande von Elenden zu vernichten; außerordentliche Maßregeln seien nicht nöthig, und vielleicht hätten die Verbrecher bereits ihre Strafe empfangen. Dann wurde die Verhandlung über den Artikel des Reformentwurfs wegen der Geistlichkeit fortgesetzt, und der Artikel selbst nach der Verfassung angenommen, ebenso der Artikel wegen den Deputirten. Hierauf begann die Verhandlung über die Bestimmungen wegen des Senats. Ein Antrag, für die Grandezza eine erbliche Pairie zu bewilligen, ward von Donoso Cortes bekämpft; ein Antrag, daß die Pairie theils erblich theils lebenslänglich sein sollte, in Erwägung gezogen, und darüber am 17. die weitere Debatte angesetzt. Endlich sagt noch die Presse: „Alle Personen, welche Zurbano in die Gebirge von Soria folgten, verließen ihn binnen 24 Stunden, da sie sahen, daß sie isolirt dastanden, und von der ganzen Provinz, in welcher sie ihren Handstreich versucht, Niemand sich zu ihnen gesellte. Zurbano hat 5 oder 6 Reiter bei sich, wie man sagt, seine Söhne und andere Verwandte, mit welchen er den Ebro, in der Gegend von Fuen Mayor, wo derselbe mehrere Fuhrten hat, passiren will. Er flieht vor den k. Truppen, mit denen sich die Landbewohner zu einer gemeinschaftlichen Jagd verbunden haben. Mehrere Infanterie- und Kavalerie-Corps unter dem Gen. Jauregui stehen in der Rioja von Alava, um den Paß durch das Borundathal zu sperren, im Fall Zurbano über den Ebro gehen sollte. Um nun sein Entkommen nach Frankreich zu verhindern, haben die Civil- und Militär-Behörden der baskischen Provinzen alle Straßen von Tolosa bis Irun besetzt. Obwohl kein Spanier die Gebirgspässe besser kennt als Zurbano, so wird ihm doch das Entkommen schwer werden. — Eine zweite Nachricht von Interesse, ist die Ankunft des Gen. Bugeaud am 18. in Marseille Sein Stab, 12 Agas und arabische Häuptlinge, welche Frankreich durchreisen wollen, und 950 Mann des 48. Infanterie-Regiments, welche nach Frankreich heimkehren, befanden sich mit ihm auf dem Dampfboot „Montezuma.“ Ehe der Marschall landete, hielt er eine Abschiedsrede an die Truppen, welche diese mit dem Ruf: Es lebe der König! Es lebe der Herzog vom Isly! beantworteten. Eine Abtheilung des 8. Inf.-Regiments, mit dem Regiments-Musikchor, empfing den Marschall am Lande und geleitete ihn mit klingendem Spiel zu dem Hotel. Die Araberhäuptlinge umgaben den Marschall auf dem Wege, und beschäftigten die Neugierde der zahlreich versammelten Volksmassen. Vor dem Hotel hatte sich der Maire von Marseille mit den Behörden aufgestellt, um den würdigen afrikanischen Helden feierlich zu begrüßen, und später kam noch der ganze Stadtrath, um ihm für die Dienste zu danken, welche er seinem Vaterlande geleistet. Ebenso erschien die Handelskammer, der Präfekt, und sogar der Erzbischof von Marseille mit seiner gesammten hohen Geistlichkeit. Am Abend fand auf der Präfektur ein großes Festmahl statt, dem am folgenden Tage ein glänzendes Bankett von Seite der Stadt folgte. — Ein drittes Tagesereigniß ist eine lange Epistel, welche Herr v. Lamartine in dem „Bien Public“ von Macon, der Ort, für welchen er Deputirter ist, bekannt gemacht hat. Es ist das Programm für ihn und seine kleine Partei für die Eröffnung der Kammer enthält aber nichts Neues. Die Nachricht, daß die Regierung die Militärmacht an der spanischen Gränze verstärkt habe, ist ungegründet; es haben nur einige Truppenablösungen stattgefunden. — Die Regierung hat der Generalsteuerdirektion erlaubt, Subscriptionslisten für die Anleihe von

200 Millionen auszulegen und sich so in Masse bei derselben in der Art zu betheiligen, daß sie sich wie die Banquiercompagnien, welche auf die Anleihe bieten wollen, anschließen. Die Listen werden am 20. geschlossen, und jeder Subscribent muß für 100 Fr., 9 Fr. Pfand einzahlen. Es ist dies ein Mittelweg zwischen der vielbesprochenen unmittelbaren und Banquiers-Anleihe, auch wohl einzusehen und zu erweisen, wie weit man auf diesem Wege gekommen wäre. — Heute enthält nun auch das J. des Déb. die Uebersetzung des Rongeschen Schreibens.

Der Courrier meldet: „Nach einer Mittheilung in unsern Zeitungen solle der Herzog von Roago in Berlin einen Versuch machen wollen, ob er den in erster Instanz gewonnenen, in zweiter aber verlorenen Prozeß, wegen der Besitzung Sommereschenburg in Westphalen, die erst seinem Vater gehört, nach Aufhebung des Königreichs Westpalen aber dem General Gneisenau geschenkt wurde — nicht dennoch im Interesse für 6 unverheirathete Schwestern reclamiren könne. Dieselbe Mittheilung sagt, daß der Dr. Straß in Berlin dem Herzog erklärt, daß auf dem Wege Rechtens nichts mehr zu machen und nur noch ein Versuch an die Gnade Sr. Maj. möglich sei. Se. Maj. der König habe aber den liebenswürdigen jungen Herzog nicht vorgelassen, um sich nicht in die unangenehme Nothwendigkeit zu versetzen, ihm seine Bitte abzuschlagen.

Lokales und Provinzielles.

Breslau, 28. Nov. Auswärtigen Blättern zufolge soll die Wahl des Fürstbischofs am 15. Januar 1845 statthaben.

Breslau, 28. Novbr. Bei den oft unerfreulichen Erscheinungen und Wirren der Zeit ist es für den edlen Menschenfreund überaus wohlthuend, den Blick auf solche ächt christliche Heilsanstalten zu richten, wo des Glaubens heilige Flamme lodert, die Hoffnung nie erlischt, die Liebe nimmer erkaltet. Wer kennt nicht hier Orts die ungemein segensreiche Anstalt der Ursuliner-Jungfrauen für Unterricht und Erziehung der weiblichen Jugend? Wer nicht die anerkannt heilbringenden klösterlichen Vereine der Barmherzigen Brüder und der Barmherzigen Schwestern? Ein lang ersehntes Wachsthum erhielt letzteres Kloster der Elisabethinerinnen am 25. November d. J. dnrch die feierliche Einkleidung von vier Novizen. Nach erfolgter hoher weltlicher und geistlicher Genehmigung schaarten sich nämlich an eben diesem Tage, in der Kirche ad St. Antonium, am Fuße des Altars vier hoffnungsvolle Jungfrauen im stattlichen Brautgewande, um, nach Entsagung der Welt, sich mit Jesus, dem götilichen Seelenbräutigam, für immer zu vermählen, ihr Leben dem Dienste der leidenden Menschheit zu weihen, das Krankenlager zu ihrem täglichen Opferaltare zu machen. Ihre Namen: 1) Maria Bischoff, 2) Francisca Sprotte, beide aus Breslau; 3) Anna Gohlisch aus Herrmannsdorf, 4) Hedwig Tillgner aus Guckelhausen. — Der Unterzeichnete, welchem von dem Hochwürdigsten Herrn Bisthums-Administrator das Commissoriale zu Theil geworden war, hielt das solenne Hochamt, legte den erkorenen Bräuten die hochwichtigen Verpflichtungen ihres schweren, aber gemeinnützigen Berufes nochmals ans Herz, fragte sie, nach reiflicher Ueberlegung, in Gegenwart einer zahlreichen Versammlung um Haltung der feierlichen Ordensgelübde, worauf sie dann aus den Händen der Hochw. Frau Oberin das einfache, geweihete Ordenskleid, als Wächter des Innern, empfingen. Ihre früheren Namen wurden vertauscht mit: Anastasia, Coleta, Agatha und Dorothea. Ein feierliches Tedeum schloß die überaus ergreifende relig'öse Feier. — Mögen auch diese jüngeren Töchter der heil. Elisabeth sich den ehrwürdigen älteren und verdienteren Mitschwestern würdig anreihen! Mögen sie in klösterlicher Abgeschiedenheit im Dienste des Herrn, in der unermüdeten Armen- und Krankenpflege, in der Ausübung wahrhaft christlicher Liebeswerke ihre höchste Seligkeit suchen und finden, damit auch ihnen am großen Feierabende, gleich den wachsamen Jungfrauen des Evangeliums, die Strahlenkrone des ewigen Lebens zu Theil werde.

Pfarrer Dr. Hoffmann.

Die Vorträge des wissenschaftlichen Vereins

begannen für diesen Winter am 24. November mit einer Darstellung des Prof. Dr. v. Boguslawski, in welcher Art und Weise die Abstände der entfernten Weltkörper von Sonne und Erde bis zu einer gewissen Grenze hin gefunden werden können, um dadurch das nothwendigste Erforderniß zur Beurtheilung aller kosmischen Verhältnisse in den fernen Himmelsräumen zu erlangen.

Es wurde zuvörderst der Paralaxe, des einzigen Mittels zu diesem Zwecke, gedacht; das Verfahren bei Ermittelung derselben angegeben, und an Erscheinungen der großen Sonnenfinsterniß am 8. Juli 1842 auf verschiedenen Punkten der Erde, als Beispiel, das Hervortreten ihrer Erscheinungen dargethan. Dann wurde erwähnt, wie die großen Schwierigkeiten bei Ermittelung der Sonnen-Paralaxe durch Beobachtungen der seltenen Vorübergänge der Venus vor der Sonnenscheibe im vorigen Jahrhundert überwunden worden sind. Seitdem kennen wir erst genauer die wahre Entfernung der Sonne von der Erde und dadurch auch zu jeder Zeit die wahren Abstände aller Planeten von Sonne und Erde, weil uns schon längst ihre Umlaufszeiten um die Sonne bekannt waren, und Kepler das Gesetz gefunden hatte, wie daraus das Verhältniß der Entfernungen zu einander sich ergiebt. Dann wurde der Bestrebungen gedacht, in der Anordnung dieser Planeten-Abstände, wenn auch nicht ein Gesetz, doch eine Regel zu finden. Bonnets Reihe, später verbessert von Wurm in Stuttgart, war eine solche, und hat auch bekanntlich die Entdeckung des Uranus und die 4 kleinen Planeten zwischen Mars und Jupiter im Voraus angedeutet.

Es wurde hierauf einer neuen Verbesserung jener Reihe gedacht, deren Glieder noch genauer mit den wirklichen Entfernungen der Planeten von der Sonne übereinstimmen, und zugleich gewisse Kategorien für die einzelnen Planeten feststellen, welche auch noch mit andern Merkmalen in Uebereinstimmung sind. Es wurden daraus Vermuthungen hergeleitet für das mögliche Vorhandensein noch einer kleinen Planetengruppe zwischen Venus und Merkur, einer ähnlichen jenseits des Uranus und einer abermaligen Planetenreihe noch weiter über den gedachten Indifferenzpunkt hinaus. Die Reihe bot zugleich das Mittel dar, die muthmaßlichen Abstände und Umlaufszeiten der letzteren anzugeben.

Bei der Schwierigkeit, so große Entfernungen mit dem kleinen Durchmesser der Erdkugel auszumessen, wurde, für das mögliche Eintreten eines solchen Falles, auf den Durchmesser der ganzen Erdbahn hingewiesen, und gezeigt, wie bedeutend groß die Paralaxe desselben an den bis jetzt bekannten Planeten sich zeigt, wenn im Verlaufe eines halben Jahres die Erde von einem Ende dieses großen Durchmessers zum anderen gelangt.

Durch dieses Mittel und dessen Wirkung allein dürfen wir hoffen, einen oder den andern, noch vielleicht vorhandenen, fernen Planeten zu entdecken, wie es eben dadurch, so wie durch die bewundernswerthe Vervollkommnung der Mikrometer und selbst der eingetheilten Kreise, in den allerneuesten Zeiten möglich geworden ist, von 3 Fixsternen ihre wahre Entfernung mit einer schon bedeutenden Annäherung durch Ermittelung ihrer Paralaxe zu finden.

Bei zweien beträgt freilich, nach Struve's und Bessel's bekannten Messungen, die Wirkung der Paralaxe nur Bruchtheile einer Sekunde, woraus ihre Abstände zu mehreren Billionen Meilen sich ergeben, welche selbst das Licht, mit seiner Geschwindigkeit von einer Million Meilen in 24 Sekunden, erst in einer Reihe von Jahren zurücklegt. Von einem noch näheren hellen Fixsternenpaare im Centauren, das aber nicht über dem Horizonte Europa's sich erhebt, ist erst seit kurzer Zeit aus Henderson's und Maclear's Messungen am Cap bekannt geworden, daß das Licht von demselben aus doch noch 3½ Jahre gebraucht, um bis zu uns zu gelangen. Dadurch sind der vermutheten Ausdehnung unseres Sonnensystems schon engere Grenzen gesetzt worden, was etwas näher in Betracht gezogen wurde, um daraus die Folgerung abzuleiten, bis wie weit noch die Reihe der Planeten sich erstrecken könne.

Dann wurde aus den bisherigen Beobachtungen der Zahl und Vertheilung der Kometen das ganze mögliche Heer derselben im Sonnensysteme, mit Bezugnahme aaf dessen angenommene Ausdehnung, annähe-rungsweise berechnet, und damit die ungeheure Zahl von Sternschnuppen verglichen, welche, nach dreijährigen Beobachtungen hier am Orte, täglich und jährlich, aus dem Weltraume kommend, in unserer Atmosphäre sichtbar werden, wahrscheinlich in den Momenten, in welchen sie der Erde für immer zufallen.

Zum Schlusse wurde der Richtung der Bewegung unseres Sonnensystems gedacht, welche schon William Herschel erkannt, dann bezweifelt wurde, neuerdings aber von Argelander fast mit Entschiedenheit, und beinahe nach derselben Himmelsgegend zu, dargethan worden ist.

Wenn es fast unzweifelhaft erscheint, daß sie sich auf einen Centralkörper höherer Ordnung, oder aber auf einen mit diesem gemeinschaftlichen Schwerpunkte beziehen müsse, so liegt nunmehr die Aufgabe vor, diese Sonne höherer Ordnung, wenn sie anders mit eignem Lichte erglänzt, aus dem Heere der Sterne herauszufinden. Es wurde angegeben, wie dabei zu verfahren sein dürfte, und welche Hoffnung zu einem Erfolge vorhanden sei. Würde dieser Centralkörper gefunden, und hoffentlich auch dann sein wahrer Abstand von uns, so wäre mit dem ungeheuren Durchmesser der Bahn unserer Sonne um denselben auch ein verhältnißmäßig eben so großartiger Maaßstab gegeben, mit welchem, im Verlaufe der Zeiten, bei Tausenden der fernen Himmelskörper ihre bisher unerreichte Entfernung von uns und ihre Bewegung im weiten Raume des Weltalls ermittelt werden könnte.

* **Breslau**, 28. Novbr. Einem unserer geehrten Mitarbeiter, Hrn. Dr. Weis, brachte gestern Abend der Gesellen-Gesangverein, in Anerkennung des regen Eifers, welchen jener für das Gedeihen des Vereins bewiesen hat, ein Ständchen. Nach dem Vortrage mehrerer wohl eingeübter Lieder überreichte eine Deputation der Gesellen, unter Vortritt ihres Lehrers, Hrn. Muche, dem Hrn. Dr. Weis ein Gedicht, welches den Dank des Vereins aussprach. Möge der letztere, in welchem der Sinn für die schöne Kunst des Gesanges sich in so erfreulicher Weise zeigt, den Anlaß zu einem Vereine bilden, welcher das sittliche und wirthschaftliche Wohl des gesammten Gesellenstandes umfaßt. An Frennden und Gönnern wird es ihm in unserer Zeit nicht fehlen.

* **Liegnitz**, 27. Nov. Bei der, seit längerer Zeit wieder hier befindlichen, durch einige sehr tüchtige Mitglieder, durch Fleiß und Schnelligkeit der Novitäten ausgezeichneten Lobeschen Gesellschaft erschien gestern und vorgestern als Gast Dem. Antonie Wilhelmi vom Breslauer Theater, als Preciosa und als Maria Stuart in dem geistreichen Kösterschen Schauspiel „Maria von Schottland". — Obwohl wir auch in Liegnitz schon eine Unzahl von Preciosen und Preciöschen gesehen, so war doch die Anziehungskraft der liebenswürdigen jungen Künstlerin bedeutsam genug, unser, eben nicht kleines Haus durchweg zu füllen. Ohne weitere Zergliederung der einzelnen Schönheiten ihrer Darstellung genügt der summarische Bericht, daß die Gastspielerin alle, mitunter sehr interessante Erinnerungen an die, in dieser Rolle hier erschienenen fremden Notabilitäten siegreich aus dem Felde schlug, und mit den überschwenglichsten Beifallsbezeugungen aller Art förmlich überschüttet wurde. Ganz besonders muß es jedoch das gebildetere Publikum der Gastspielerin Dank wissen, daß sie uns die Bekanntschaft des in Breslau mit so großem Antheil aufgenommenen Kösterschen Stücks „Maria von Schottland" verschafft hat, worin sie die Titelrolle mit erschütternder, tragischer Gewalt darstellte. Ist auch die Vorstellung im Ganzen, die, wie es heißt, in einer Woche studirt wurde, nach Erwartung lückenhaft ausgefallen, so sind wir doch durch diese überaus poetische, herrliche Ausführung der Titelrolle mit dem gewaltigen Geist der Dichtung vertraut worden, die es mit vielem Erfolge gewagt hat, die eigentliche historische Maria in ungeschminkter, interessanter Wahrheit auf die Bühne zu bringen. — Dem. Wilhelmi machte mit der Tirelrolle einen großartigen Eindruck, vorzugsweise mit dem effektvollen Schluß des III. Akts. Ebenso wurde sie auch am Schlusse stürmisch gerufen.

Mannigfaltiges.

> **Berlin**, 25. Nov. Selten dürfte man wohl in einem Concert zwei Virtuosen von so bedeutender Kunsthöhe hören, wie dies gestern in der Sing-Akademie der Fall war. Döhler, der Pianist, ist für Deutschland nicht neu, wohl aber Piatti, der Cellist. Liszt war vor Kurzem von dem Spiel des Letztern in Paris so entzückt, daß er ihm ein Cello für 1500 Fr. zum Geschenk machte. Piatti spielt eigentlich nicht Cello, er spielt alle Jastrumente auf dem Cello. Sein Vortrag ist bald leises mystisches Flüstern von Ton-Elfen, bald eine wilde Jagd von Tönen, die sich jedoch nicht überstürzen, sondern bei dem tollsten, rasendsten Rennen in einer wunderbar symmetrischen Harmonie bleiben. Bei Döhler verdient am meisten die Klarheit des Vortrages bewundert zu werden. Liszt's Klavierspiel ist eine dithyrambische Dichtung, Thalberg's eine elegische, Dreyschock's eine erotische, Döhlet's eine dramatische. Es ist Handlung in dem Spiele Döhlers, es geht darin etwas Bestimmtes vor, das sich vorbereitet, entwickelt und zum Schlusse kommt. — Eine höchst beachtenswerthe Erscheinung in der dramatischen Literatur ist: Marie Magdalene, ein bürgerliches Trauerspiel in 3 Akten von Friedrich Hebbel. Der Dichter hat durch seine beiden früheren Trauerspiele: Judith und Genovefa bereits einen Namen in der Literatur, unter Literaten und Literaturfreunden, der jedoch nicht populär geworden. Wenige Produktionen dürften aber so geeignet sein, ihre Autoren populär zu machen, wie die Marie Magdalene. Es ist die Tragödie der bürgerlichen Ehre, die in den zwei Begriffen wurzelt: Ehrlichkeit des Mannes und Keuschheit des Weibes. Die Sprache ist gleichfalls bürgerlich, d. h. kernig, ungeschminkt, wahr; oft ist es, als ballten die Worte die Fäuste zusammen, um drein zu schlagen. Von diesem Buche sollte der Verleger eine billige Ausgabe machen und es als Volksschrift verbreiten. Es würde damit ein guter Anfang gemacht werden für die Bestrebungen, von denen man jetzt immer mehr und mehr sprechen hört, eine Volks-Literatur zu schaffen. Denn was bisher eine Volks-Literatur sich nannte, war meist nur eine Pöbel-Literatur. So viel

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 281 der Breslauer Zeitung.

Freitag den 29. November 1844.

(Fortsetzung.)

unsere würdigsten Schriftsteller gegen andern Aristokratismus zu Felde ziehen, können sie sich doch selbst nicht von der Aristokratie in der Literatur lossagen und ihrer schönen Bestimmung huldigen, für das Volk zu schreiben. Man wende nicht ein, es gebe kein deutsches Volk in dem Sinne, wie es der gebildete Schriftsteller braucht. Dieser sei nur nicht zu vornehm, steige von dem hohen Pferde klappernden philosophischen Phrasenthums herab und gebe die Gedanken in einem verständlichen Tone. Um Wahrheiten zu verstehen, dazu bedarf es eben keines hohen Grades von Bildung; dazu bedarf es nur eines unverdorbenen Gemüths, Furchtlosigkeit vor Wahrheit und gesunden Menschenverstandes. Wo aber wären diese drei Dinge am lautersten und kräftigsten zu finden, als gerade unter dem Volke! — Die Erlaubniß zu ferneren Aufführungen des Lustspiels: Er geht auf's Land, ist wieder ausgewirkt worden. — Der als Komponist nicht unrühmlich bekannte Klavierspieler Hr. Charles Voß ist von Neu-Strelitz hierher gezogen. Seine neueste Komposition: Une fleur pour toi, ist in mehreren Salons mit vielem Beifall gespielt worden. — Im Volkskalender von Karl Steffens für 1845 werden Wunder für dieses Jahr prophezeit. Darunter heißt es: Im Februar würden wir von einem Artikel des Hrn. Benda in den Zeitungen verschont bleiben.

*— Das Journ. d. Déb. enthält einen langen Artikel über die Pariser Sternwarte, welcher eine Bearbeitung durch Hrn. v. Boguslawsky verdiente. Er bezieht sich nämlich auf den Kredit von 94,000 Fr., welcher im vorigen Jahre für die Anschaffung besserer Instrumente für die hiesige Sternwarte beantragt war, indeß vor der Kammer nicht zur Verhandlung kam. Zwei französische Glasfabrikanten, die Herren Bontemps und Guinand, sind nämlich dahingelangt, durchaus vollkommene Objectivgläser für Fernröhre bis zu mehr als drei Fuß Durchmesser zu verfertigen, und zwar zu dem außerordentlich geringen Preise von 2500 Fr., indem sie nur ihre eigenen Kosten bezahlt haben wollen. Das wären also kaum 750 Rtlr., während man die Münchener Objective nur bis zu 1 Fuß arbeitet und unter mehreren tausend Thalern nicht herstellen kann. Das Journal des Debats setzt auseinander, welchen großen Gewinn die Wissenschaft aus dieser Erfindung ziehen, wie ein solches Instrument auf den Mond, die Planeten, die Fixsterne, die Nebelflecken gerichtet, ganz neue Resultate geben würde, und fordert die Deputirten auf, eine so wichtige Entdeckung so bald als möglich nutzbar zu machen. Schon sei ein Jahr darüber verflossen, in dem man die außerordentlichen Leistungen der Sternwarten von Berlin, Breslau, Königsberg, Bonn 2c. hätte bei Weitem überflügeln können.

— (München.) Das letzte Heft der historisch-politischen Blätter bringt bereits den zweiten Artikel über die Wallfahrt nach Trier. Es sind dies Fragmente eines größeren Werkes, welches sich bald in den Händen des Publikus befinden wird, und als dessen Autor der unnachahmliche Styl den Professor von Görres verräth. Als Endzweck dürfte die innere Verbindung der sogenannten Kölner Sache mit der Trierer Wallfahrt, die symbolische Beziehung der letzteren „zu dem unblutigen Geisterkampfe" des Jahres 1837 und der nächstfolgenden Jahre bezeichnet werden. (A. Z.)

Aktien-Markt.

Breslau, 28. November. Der Umsatz in Aktien-Quittungsbogen war zu den gestrigen Coursen ziemlich lebhaft.

Oberschl. 4 % p. C. 116½ Br. priorit. 103½ Br.
dito Lit. B. 4% voll eingez. p. C. 107 Br. 106½ G.
Breslau-Schweidn.-Freib. 4 % p. C. abgest. 104 Geld.
dito dito dito Prior. 102 Br.
Rheinische 5 % p. C. 78½ Gld.
Ost-Rheinische Zus.-Sch. 104¼—1/12 bez. u. Gld.
Niederschl.-Märk. Zus.-Sch. p. C. 106¼—106 bezahlt u. Gld.
Sächsisch-Schles. Zus.-Sch. p. C. 107 bezahlt u. Gld.
Neisse-Brieg Zus.-Sch. p. C. 96¾ Gld.
Crakau-Oberschl. Zus.-Sch. p. C. 100 u. 100⅙ bez.
Wilhelmsbahn (Cosel-Oderb.) Zus.-Sch. p. C. 101 Br. 100⅔ Gld.

Redaktion: E. v. Baerst und H. Barth.

Verlag und Druck von Graß, Barth und Comp.

Theater-Repertoire.

Freitag, zum ersten Male: **„Die Schule der Verliebten."** Lustspiel in 5 Akten von Carl Blum, frei nach der Idee des Sheridan Knowles in dem Lustspiele: The love chase. — Personen: Zacharias Edler von Lieberkühn, Hr. Henning. Rustika, seine Tochter, Mad. Pollert. Doktor Treufels, Hr. Pollert. Hortensia von Sternau, Wittwe, Mad. Wiedermann. Mathildis, ihr Kammermädchen, Dlle. Jünke. Arthur von Werthheim, Hr. Guinand. Jobst von Rittersporn, Landjunker, Hr. Linden. Nina, in Diensten der Frau von Sternau, Dlle. Clausius. Sabine, Rustika's Kammermädchen, Dlle. Stotz. Krokus, Ritterspornss Jäger, Hr. Schwarzbach. Claudia, Werthheims Haushälterin, Mad. Clausius. Zwei Damen, Mad. Rottmayer und Dlle. Höcker. Ein Bedienter der Frau von Sternau, Hr. Römer. Ein Bedienter des Herrn von Lieberkühn, Herr Deumert. Zwei Herren, Herr Ulbrich und Herr Gregor.

Sonnabend: **„Die Familien Montecchi und Capuleti, oder: Romeo und Julia."** Oper in 4 Akten von Bellini. Romeo, Mad. Koester.

An meine theilnehmenden Freunde.

Heute ist meine liebe Frau Maria, geb. v. Kminkowska, von einer gesunden Tochter glücklich und schnell entbunden worden.

Kobylin, den 25. Nov. 1844.

A. Schönfeld, Pastor.

Der Text für die Predigt in der **Trinitatis-Kirche**, Sonnabend den 30. Novbr., **Nachmittag 2 Uhr**, ist Jesaia 42, 1—4. **M. Caro.**

Im Saale des Tempelgartens.

Freitag, den 29. November: **Großes Abend-Concert der Steiermärkischen Musik-Gesellschaft.** Anfang 6½ Uhr. Ende gegen 10 Uhr. Entree à Person 5 Sgr.

Die Theilnehmer an dem **Tanzunterricht** bei der Frau Banco-Sensal **Wentzel**, wohnhaft Neueweltgasse, benachrichtigt von dem Beginn der Tanzstunden zum 2. Dezember, Abends 7 Uhr.

Baptiste.

Breslau, am 29. November 1844.

Dank.

Aufgefordert durch hochachtbare öffentliche Beweise voller Zufriedenheit, noch länger hier Vorstellungen zu geben, bin ich doch gezwungen, einem hohen Rufe zu folgen und Breslau zu verlassen.

Dankbare, höchst angenehme Gefühle werden mich bis an die Grenze meines Lebens erfüllen, für die freundlich nachsichtige Aufnahme meiner Leistungen, für den ermunternden Beifall, der mein Streben belohnte, für den edelfreundschaftlichen Anklang, der in gesellschaftlichen Kreisen so oft mir zu Theil ward!

Nehmen Sie daher Alle, die zu meinem hier genossenen Glücke edelmüthig beitrugen, den herzlichsten Dank von mir, verbunden mit dem aufrichtigsten Wunsche:

„Daß mein Lebensweg noch einmal mich in Ihre Mitte führe und Sie bis dahin Ihr Wohlwollen freundlich mir bewahren mögen!"

Breslau, den 25. Novbr. 1844.

Julius Laschott.

Dank.

Den edlen Menschenfreunden, welche den unglücklichen Reinerzern abermals Hilfe gebracht haben, als: Fr. H. 15 Sgr., Hr. Lehrer P. 1 Thlr., Hr. Prediger D. 1 Thlr., u. Kleidungsstücke u. Wäsche Hr. Gutsbesitzer Fr. auf L. Kr. N., Frl. Ch. H., Fr. Justizräthin E., Hr. Hofmeister W., Hr. Lehrer K. S., W. L. G., e. Ungenannter aus Friedeberg, 2 andere Ungenannte u. e. ganz arme Frau. Wer sich des Armen erbarmet, der leihet dem Herrn; Er will es vergelten.

Stenzel, am Elisabetan, wohnhaft Hummerei Nr. 27.

Meine Wohnung ist jetzt Karlsstraße 46.

M. J. Henschel.

Vom 18. bis 25. d. M. sind von mir von hier nach Breslau verladen worden:
Farbehölzer à 4⅙ Rthl. pro Last,
Stück-Güter à 5 Rthl. pro Last.
Stettin, den 26. November 1844.

C. G. Etzler,
vereid. Schaffner f. d. Stromschiffahrt.

Bekanntmachung,
die Einzahlung der Köln-Mindener Quittungsbogen betreffend.

Wir beabsichtigen, die nächste Ratenzahlung zwar noch in diesem Jahre auszuschreiben, jedoch die Einzahlung selbst erst auf den 1. März k. J. zu fixiren. Der Betrag derselben wird 10 pCt. des Aktien-Capitals nicht übersteigen. Ein Belag zu dem Teiben der Berliner Spekulanten à la baisse ist uns das in Nr. 319 der Allg. Preuß. Zeitung unter den Anzeigen befindliche „Köln-Mindener Eisenbahn" überschriebene Inserat gewesen, welches, seinem Inhalte nach völlig erlogen und sich den Anschein einer von uns ausgegangenen Bekanntmachung zu geben sucht.

Köln, den 20. November 1844.

Die Direktion der Cöln-Mindener Eisenbahn-Gesellschaft.
v. Wittgenstein. G. Heuser.

Die wenigen Inhaber von Zusicherungsscheinen der Breslauer Hafen-Gesellschaft welche noch mit der ausgeschriebenen ersten Rate von 5 Prozent im Rückstande sind, werden hiermit aufgefordert, dieselbe nebst Verzugszinsen à 5 Prozent pro Anno seit dem 15. Juli d. J. baldmöglichst, spätestens aber bis zum 31. Dezember d. J. an Herrn Stadtrath **Wilhelm Otto,** Albrechtsstraße Nr. 13, einzuzahlen, widrigenfalls die betreffenden Zusicherungsscheine ihre Gültigkeit verlieren und weitere Ansprüche an die Säumigen nach § 28 unseres Statuts geltend gemacht werden sollen.

Breslau, den 26. November 1844.

Die Direktoren der Breslauer Hafen-Gesellschaft.

Literarische Neuigkeiten
empfohlen von
Grass, Barth & Comp.

Im Verlage von Friedlein und Hirsch in Leipzig erschien so eben und ist in allen Buchhandlungen zu erhalten, namentlich in Breslau bei Aderholz, Gosohorsky, Graß, Barth u. Comp., Hirt, Kern, W. G. Korn, Leuckart, Max u. Comp., Neubourg, Schuhmann, Schulz u. Comp.:

Vertheidigung der Reformation, deren Einführung und Befestigung in Schlesien
bis zum Jahre 1621
gegen die Angriffe und Verunglimpfungen eines ultramontanen Historikers und seiner Helfer,
von **O. Wolff,**
Königl. Superintendentur-Verweser und Pastor prim. zu Grünberg.
Gr. 8. Geh. 26 1/4 Sgr.

Dieses hauptsächlich gegen Buchmann Antimosler gerichtete Werk verdient insbesondere darum Beachtung, weil es die wichtigsten Ereignisse in der ersten Periode der schlesischen evangelischen Kirchengeschichte aus den Quellen erörtert und gewiß die Kenntniß derselben erweitert und fördert. Indem es auf die Ursachen der Reformation zurückgehet, die Nothwendigkeit derselben historisch erweiset, gewinnt es ein allgemeines Interesse für jeden, welchem die geistige Entwickelung der europäischen Menschheit ein Gegenstand ernstlicher Beachtung ist. Möge besonders die evangelische Bevölkerung Schlesiens aus demselben erkennen, was ihre Väter um des evangelischen Bekenntnisses willen erfahren, gewagt und geduldet haben, und wie wenig es sich ziemen will, das, was jene gewonnen und behauptet haben, allen Angriffen und Beeinträchtigungen unbekümmert oder gar mit Gleichgültigkeit Preis zu geben.

Bei **Graß, Barth** und **Comp** in **Breslau**, Herrenstraße Nr. 20, in **Oppeln** bei denselben, Ring Nr. 10, ist aus dem Verlage von G. Basse in Quedlinburg vorräthig:

Für angehende Flötenspieler.
Casp. Kummer's praktische
Flöten-Schule
vom ersten Elementarunterrichte an bis zur vollkommensten Ausbildung.
Preis 17 1/2 Sgr.

Das beste Werk zum Selbstunterricht auf der Flöte, das bereits den allgemeinsten Beifall gefunden hat. Hieran schließen sich:

Angenehme
Unterhaltungen für Flötenspieler.
Sammlung leichter und gefälliger Musikstücke aus den beliebtesten Opern, Balletten etc. und den Werken berühmter Meister.
2 Hefte. à Heft 10 Sgr.

Diätetisch-medicinische Schriften.
Das einseitige Kopfweh,
gewöhnlich Migraine genannt, und die dagegen anzuwendenden Mittel. Nebst Betrachtungen über die nervösen Krankheiten. Aus dem Französischen.
Von Dr. E. X. Le Bienvenu. 8. geh. Preis 10 Sgr.

Rathgeber für alle Diejenigen, welche an
Magenschwäche,
beschwerlicher Verdauung, so wie an den daraus entspringenden Uebeln, als: Magendrücken, Magenkrampf, Magensäure, Blähungsbeschwerden, Unregelmäßigkeit des Stuhlgangs, Verstopfung des Leibes, Schlaflosigkeit, Kopfschmerz u. s. w. leiden. Eine Schrift für Nichtärzte von Dr. Friedr. Richter. 2te Auflage. 8. Preis 15 Sgr.

Bei M. Lengfeld in Köln ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in **Breslau** bei **Graß, Barth** und **Comp.**, Herrenstraße Nr. 20, in **Oppeln** bei denselben, Ring Nr. 10.

Der geschickte Franzose,
oder
die Kunst, ohne Lehrer in zehn Lektionen
französisch lesen, schreiben und sprechen zu lernen.
Von einem praktischen Schulmanne.
Zweite Auflage.
Elegant geheftet. Preis 5 Sgr.

Dieses Werkchen, von einem im Lehrfach erfahrenen Manne geschrieben, dessen übrige Sprach- und Unterrichtsbücher in vielen Tausend Exemplaren verbreitet, und in den meisten Schulen Deutschlands 2c. eingeführt sind, ist nach einer ganz neuen und leichten Methode bearbeitet, wodurch der Lernende, **ohne Hülfe des Lehrers**, in den Stand gesetzt wird, die französische Sprache in ganz kurzer Zeit zu erlernen. Der rasche Absatz der sehr starken ersten Auflage in kaum 9 Monaten, ist der beste Beweis für die Brauchbarkeit des Buches.

Lehrbuch
einer neuen Methode des Feldmessens,
mit Tafeln 2c. von **E. Schott,**
erscheint so eben in meinem Verlage und ist in allen Buchhandlungen vorräthig.
M. Simion in Berlin.

In **Breslau** vorräthig bei **Graß, Barth** und **Comp.**, Herrenstraße Nr. 20, in **Oppeln** bei denselben, Ring Nr. 10.

So eben ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in **Breslau** bei **Graß, Barth u. Comp.**, Herrenstraße Nr. 20, und in **Oppeln** bei denselben, Ring Nr. 10:

Originalien
aus dem Leben gegriffen.
Eine Sammlung von Aufsätzen aus dem Gebiete der Wahrheit und Dichtung, der Laune und Satyre, des Scherzes und Witzes zur Unterhaltung für Alt und Jung.
Mit 1 lithogr. Kupfer. 1/2 Rthlr.

Allen Freunden des Scherzes und einer harmlosen Lektüre sei hiermit dies Büchelchen von dem Herausgeber und Verleger **Ferdinand Rubach** in **Berlin** empfohlen!

So eben ist im unterzeichneten Verlage erschienen:
Allgemeine deutsche Bürgerbibliothek
achter und neunter Halbband.
Der Körper des Menschen, nach seinem Bau und seinen Verrichtungen als Grundlage einer volksthümlichen Menschenkunde, von Dr. Ernst Anton Quitzmann, Docent der Medizin an der Hochschule zu Heidelberg. Complet.
Preis für die Abonnenten der Bürgerbibliothek 16 Ggr.
Dasselbe, als einzelnes Werk complet in besonderm Abdrucke 18 Ggr.
Karlsruhe 1844. F. Gutsch und Rupp, Artistisches Institut.
In **Breslau** vorräthig bei **Graß, Barth u. Comp.**, Herrenstraße Nr. 20, in **Oppeln** bei denselben, Ring Nr. 10.

Die Lese-Bibliothek
von Grass, Barth und Comp. in Oppeln,
Ring Nr. 10,
wird wöchentlich mit den ausgezeichnetsten Werken der Belletristik vermehrt. Der so eben erschienene vollständige Katalog (Preis 4 Sgr.) sichert den geehrten Lesern die pünktlichste Erfüllung Ihrer Wünsche.
Mit derselben ist ein **Journal-Zirkel** verbunden, so wie ein **Taschenbuch-Zirkel** für 1845, zu deren Benutzung höflichst eingeladen wird.

Alle Sorten Schriften für Buchbinder
sind vorräthig in der Schriftgießerei von
Graß, Barth und Comp. in Breslau.

Einem geehrten **pharmaceutischen Publikum** erlaube ich mir die ergebene Anzeige zu machen, daß ich jetzt mein Lager sämmtlicher pharmaceutischer Geräthschaften möglichst vervollständigt habe, und bitte, mich mit werthem Vertrauen zu beehren, welches ich mich bemühen werde, nach allen Kräften zu rechtfertigen. Außer allen von mir zu besorgenden besondern Geräthen und Apparaten, empfehle ich noch besonders von currenten Artikeln meine vorzüglich gearbeiteten Pappschachteln, mit jeder beliebigen schön lithographirten Firma, zum Preise der Herren Concurrenten, gute Porzelan-Salbenkrausen zu sehr billigem Preise, desgleichen sehr billigen weißen und grauen Bindfaden, weißes und halbweißes Medizinglas, besonders gutes Filtrirpapier fürs Laboratorium und zur chem. Analyse, alle weißen und bunten Papiere und alle übrigen Utensilien. **J. H. Büchler,** Apotheker.
Firma: **J. H. Büchler und Comp.**, Reusche-Straße Nr. 11.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich auf hiesigem Platze eine
Preß- und Präge-Anstalt,
Gartenstraße Nr. 18, neben dem Liebigschen Lokale, errichtet habe. **Probestücke,** namentlich eine schöne Auswahl **Bestecke**, in Silber gepreßt und geprägt, liegen fertig zur Ansicht jeder Zeit in meiner Wohnung bereit; ebenso Zeichnungen anderer Gegenstände. — **Wappen** und dergleichen werden bei mir in **Stahlstanzen** geschnitten und geprägt; auch können die Besitzer eigener Stempel in meiner **Anstalt** zum **Prägen** und **Pressen** dieselben benützen. — Den mir werdenden Aufträgen, jeder Art in meinem Kunstfache, werde ich stets die größte Sorgfalt widmen, und bin im Stande, solche prompt auszuführen.
Breslau, im November 1844. **Wilhelm Kühne,** Graveur.

Rudolph Heintcke, Riemerzeile Nr. 18,
empfiehlt sein wohl assortirtes Lager in
Juwelen, Gold- und Silberwaaren,
ganz besonders macht er auf kleine Silbersachen aufmerksam, welche sich zu Geschenken vorzüglich eignen, zu den möglichst billigsten Preisen.

Handschuh-Offerte.
Unser Lager von Glacee-Handschuhen, eigner Fabrik, ist wiederum aufs reichhaltigste assortirt und empfehlen wir selches zur gütigen Beachtung.
J. Huldschinsky und Comp.
En gros-Verkauf: Carlsstraße Nr. 38.
En détail-Verkauf: Carls- und Schweidnitzer Straßen-Ecke Nr. 1.

Ein junger Mensch von 15—16 Jahren wird zur Bedienung eines Herrn gesucht. Zu melden Altbüßerstr. Nr. 60, 1 Treppe hoch.

Offene Stelle.
Ein solider und geschickter Buchdrucker findet sofortige Anstellung in der Wangenfield'schen Buchdruckerei in Neisse.

Alle Arten Putz-Arbeiten werden gefertigt, so wie alte Hüte gefärbt, aufs neueste modernisirt und wie neu hergerichtet, auch Blonden schön gewaschen und gefärbt: Weidenstraße Nr. 26, 2 Stiegen hoch.

Zum Karpfen-Essen,
heute Mittag und Abend, ladet ergebenst ein **C. Schwarz,** Ohlauerstr. Nr. 23.

Caviar-Anzeige.
Den 6ten Transport frischen, guten, wenig gesalzenen, ächt fließenden astr. Caviar, wie auch astr. Zuckerschoten, Prima-Sorte, erhielt so eben:
J. Arzentoff.

Ein Vorderzimmer, Belletage,
Ohlauerstraße Nr. 55,
ist von Neujahr ab, mit auch ohne Meubles, zu vermiethen; das Nähere in der Tuchhandlung Ohlauerstraße Nr. 83.

Zu vermiethen,
Klosterstraße Nr. 55, mehrere Wohnungen von 2 bis 3 Stuben, Alkove, Küche und Keller, Weihnachten oder Ostern zu beziehen; das Nähere zu erfragen im Gewölbe.

Erlen-Pflanzen
verkauft das Dominium Ober-Stephansdorf bei Neumarkt.

Pariser Glanz-Lack.
Billigstes Mittel, um in kürzester Zeit, für wenige Pfennige, Stiefeln und Schuhe auf das feinste zu lackiren und dabei dem Leder nicht nachtheilig, ist in Flaschen, 3/8 Pfd. enthaltend, mit deutlicher Gebrauchsanweisung für 10 Sgr. zu haben.
Das Haupt-Depot des Pariser Glanz-Lacks in Dresden.
In Breslau befindet sich die Niederlage bei **S. G. Schwartz,** Ohlauerstr. Nr. 21.

Von großen echten
pom. Gänsebrüsten
empfingen erste Fuhrsendung u. empfehlen nebst
echt hamb. Rauchfleisch, fetten ger. Silberlachs, marin. Lachs, Elbing. Neunaugen:
Lehmann u. Lange,
Ohlauer Str. Nr. 80.

Für einen einzelnen Herrn ist Neue Gasse Nr. 17, nach der innern Promenaden-Seite ein freundliches Stübchen vom 1. Januar 1845 ab zu vermiethen. Das Nähere daselbst beim Wirth par terre.

So eben ist bei Heinrich Francke in Leipzig und Freyburg erschienen und in allen Buchhandlungen, in **Breslau** bei **G. P. Aderholz** (Ring- u. Stockgassen-Ecke Nr. 53) zu haben:

Der wohlberathende Haus-Arzt
nebst
der nöthigen Haus-Apotheke,
zur Belehrung in dringenden Krankheitsfällen für Stadt- und Landbewohner
von
Dr. Georg Friedr. Chr. Greiner,
Herzogl. Sachsen-Altenb. Medizinalrath und Hofmedikus.
Preis geh. nur 20 Sgr.

So eben erschien bei Metzler in Stuttgart:

Die Lehre
von der
Obstbaumzucht,
auf einfache Grundsätze zurückgeführt von
E. Lucas,
Institutsgärtner in Hohenheim.
Mit drei Tafeln Abbildungen. Gr. 8. Geh.
Preis 10 Sgr.

Dieses gediegene Schriftchen faßt die Erziehung der Obstbäume und Obststräucher in kurzen Regeln zusammen und wird für jeden denkenden Baumzüchter, so wie für Lehrer, die n der Obstbaumzucht unterrichten, von besonderem Werthe sein.

Wegen Concurrenz wird die, als eines der vollständigsten, verständlichsten und praktischsten Gartenbücher längst bekannte, 4te Auflage von:

J. J. Walters Gartenbuch,
eine gemeinnützliche und vollständige praktische Anleitung zur Anlegung und Behandlung der Lust-, Küchen- und Baumgärten. Vierte umgearbeitete Aufl., von **Ed. Schmidlin,** 3 Bde., 100 Bogen gr. 8. und 3 Tafeln Abbildungen,
anstatt 3 Thaler, von nun an erlassen für
Einen Thaler,
wodurch dasselbe nun von allen vorhandenen Gartenbüchern von ähnlicher Bogenzahl und Vollständigkeit weit das billigste ist.

Zu erhalten durch alle Buchhandlungen Schlesiens, in **Breslau** bei **G. P. Aderholz,** Hirt, J. Max u. Comp., Gosohorsky, Graß, Barth u. Comp., Kern, W. G. Korn, Leuckart, Neubourg, Schulz u. Comp., und bei Schuhmann.

Bei E. F. Fürst in Nordhausen ist soeben erschienen und (in **Breslau** bei **G. P. Aderholz**) zu bekommen:

Medizinisch-chirurgisches
Fremdwörterbuch.
Zur Verteutschung und Erklärung der besonders aus der griechischen und lateinischen Sprache entlehnten und in den Gesammtgebieten der Medizin und Chirurgie vorkommenden Kunstausdrücke. Für Aerzte und Wundärzte, so wie für alle Leser medizinischer Schriften überhaupt, vom **Dr. C. Schöpfer.** 8. Maschinenvelinpapier. 1844. 25 Sgr.

Kein Arzt kennt alle Fremdwörter seiner Wissenschaft! und dieses vollständige, aber gedrängte Verteutschungswörterbuch der in der Medizin und Chirurgie vorkommenden fremden Ausdrücke wird daher für jeden Leser medizinischer Werke höchst unentbehrlich sein.

In Baumgärtners Buchhandlung zu Leipzig sind so eben erschienen und an alle Buchhandlungen (**Breslau** bei **August Schulz u. Comp.,** Altbüsserstraße Nr. 10. an der Magdalenen-Kirche) versendet worden:

Forstliche Baukunde.
Eine Anleitung
zur Kenntniß, Leitung und Ausführung der in den Forst- u Jagdbetrieb einschlagenden Bauten und baulichen Einrichtungen, unter Vorausschickung der bezüglichen allgemeinen Lehren zunächst bearbeitet für Forst- und Jagdbeamte. Herausgegeben von Stephan Behlen, mit 1 Kupfertafel. gr. 8. broch.
21 gGr.

Das vollständige
Düngerbuch.
Oder Angabe der Ursachen des Düngermangels, so wie aller Mittel und Wege zur zweckmäßigen Abhülfe desselben, zur Bereicherung des Bodens und Steigerung des gesammten Wirthschaftsertrags. Mit Berücksichtigung eigener und fremder Erfahrungen und wissenschaftlicher Fortschritte, von Fr. Aug. Pinkert, Oekonom zu Etzdorf im Herzogthum Altenburg 2c. gr. 8. br. 1 Rtl. 10 Sgr.

Nachbenannte Loose 4ter Klasse 90ster Lotterie, als Nr. 38,873 cd, 74 cd, 75 cd u. 78 cd, sind abhanden gekommen, und wird hiermit vor Ankauf derselben gewarnt. Die darauf getroffenen Gewinne werden nur den rechtmäßigen Interessenten ausgezahlt werden.

S. Goldstücker,
Lotterie-Untereinnehmer.

Die beiden Instrumente über die auf den Gütern Strachwitz und Antheil Herrmannsdorf im Breslauschen Kreise Rubr. III. Nr. 20 u. 21 und resp. Rubr. III. Nr. 21 und 22 für die Charlotte Freifrau v. Warkotsch geb. v. Wilkens zufolge Verfügung vom 19ten März 1839 und resp. 23. Juli 1839 conjunctim eingetragenen Protestationen wegen 20200 Rthl. und resp. 51,758 Rthl. 16 Sgr. 3 Pf. eingebrachten Vermögens sind verloren gegangen und das Aufgebot aller Derer beschlossen worden, welche als Eigenthümer, Cessionarien, oder Erben derselben Pfand- oder sonstige Briefs-Inhaber Ansprüche dabei zu haben vermeinen.

Der Termin zur Anmeldung derselben steht
am 28. Dezbr. c. Vorm. um 11 Uhr
vor dem Königl. Ober-Landes-Gerichts-Referendarius Gomille im Parteienzimmer des Ober-Landes-Gerichts an.

Wer sich in diesem Termine nicht meldet, wird mit seinen Ansprüchen ausgeschlossen, es wird ihm damit ein immerwährendes Stillschweigen auferlegt und die verloren gegangenen Instrumente werden für erloschen erklärt werden.

Breslau, den 9. Sept. 1844.
Königl. Ober-Landes-Gericht. Erster Senat.
Hundrich.

Proklama.

Auf den Antrag der Schuldner soll das über nachstehend benannte, durch Zahlung getilgte Forderung vorhanden gewesene, der Anzeige nach verloren gegangene Hypotheken-Instrument, so wie die nachstehend benannte Post, deren gegenwärtige Inhaber unbekannt sind, nämlich:

1) Der Consens von Montag nach Purificationis Mariae 1474 nebst Hypothekenschein vom 1. Juni 1770 über 64 Rtlr. oder 32 gute Hungarische Gulden wiederkäufliches Kapital gegen einen jährlichen Zins von 2 Mark Böhmisch, eingetragen für das Glogauische Domkapitel auf dem Gute, Antheil Drentkau, Colonne Grundschulden Nr. 3, welche Summe demnächst an die Königl. Regierung zu Liegnitz für den Königl. Fiskus, auf welchen die Forderung nach Auflösung des Dom-Kapitels übergegangen ist, bezahlt worden.
2) Das Jus condominii an dem im Bunzlauer Kreise zu Eckersdorf sub Nr. 142 belegenen Königl. Lehngarten, ehemals der Killmannsche Lehngarten genannt, welches in dem zwischen Gottfried Wätzel und seinem Bruder George Wätzel am 16. März 1781 errichtete und am 27. Okt. ej. anni konfimirten Kaufkontrakte sich der George Wätzel wegen der von dem Kauf-Pretio ihm zugehörigen Hälfte per 150 Rtlr. bis zu deren Bezahlung ausdrücklich reservirt hat, eingetragen Rubr. III. Nr. 1ex decreto vom 27. Oktbr. 1781 auf dem Folium des zu Eckersdorf im Bunzlauer Kreise sub Nr. 142 belegenen halben Königl. Lehngartens, ehemals der Killmannsche Lehngarten genannt, und welches durch die an den George Wätzel noch geleistete Zahlung der fragl. 150 Rtlr. erledigt sein soll, worüber aber weder dessen, noch die Quittung seiner nicht zu ermittelnden Erben zu beschaffen gewesen,

zum Behufe der Löschung aufgeboten werden. Es werden daher an alle diejenigen, welche an das gedachte Hypotheken-Instrument, resp. die sub 2 bezeichnete Post als Eigenthümer, Erben oder Erbnehmer, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Briefs-Inhaber Ansprüche zu haben glauben, aufgefordert, ihre Ansprüche spätestens in dem auf

den 30. December c. Vorm. 11 Uhr

vor dem Herrn Ober-Landesgerichts-Referendario Kläbisch auf hiesigem Schlosse anberaumten Termine anzumelden, und die zu deren Begründung erforderlichen Beweismittel beizubringen, im Falle des Nichterscheinens aber zu gewärtigen, daß sie mit ihren Ansprüchen an die verpfändeten Güter präkludirt werden und die Löschung der Posten auf ferneren Antrag verfügt wird.

Glogau, den 10. Septbr. 1844.
Königl. Ober-Landesgericht. I. Senat.
v. Forckenbeck.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Nach dem Inhalte des am 22. Oktober d. J. eröffneten Testaments der Beate verehelicht gewesenen Burghardt, geb. Löwe, ist dem seinem Aufenthalte nach unbekannten Tischlergesellen Otto Löwe ein Legat von 50 Thl., in Worten: fünfzig Thalern ausgesetzt worden.

Breslau, den 21. November 1844.
Königl. Stadt-Gericht. I. Abtheilung.

Bekanntmachung.

In Folge Anordnung Eines Königl. Hochwohllöbl. Oberschlesischen Berg-Amtes kommen die mit Schluß dieses Monats auf der Scharley-Grube für den Antheil der Gewerkschaft lagernden Galmei-Bestände, bestehend in

3900 Ctnr. Stückgalmei,
3000 " Waschgalmei,
1800 " Grabengalmei,

zum öffentlichen Verkauf an den Meistbietenden, unter den bish. bekannten Bedingungen, wozu ein Termin auf den 2. Dez. c. Vormittags um halb 10 Uhr anberaumt ist.

Scharley, den 24. Nov. 1844.
Klobucky.

Edictal-Citation.

Der Fleischer Joseph Seiler, welcher im Jahre 1829 Trebnitz verlassen, und im Jahre 1830 von Schlesien nach Holstein gewandert ist, so wie die von ihm etwa zurückgelassenen unbekannten Erben und Erbnehmer werden hiermit aufgefordert, sich schriftlich oder persönlich binnen 9 Monaten, vom ersten Abdruck dieser Bekanntmachung an gerechnet, spätestens aber in termino

den 23. Jan. 1845, Vorm. 10 Uhr,

vor dem Hrn. Land- und Stadt-Gerichts-Rath Ressel zu melden, und weitere Anweisung zu gewärtigen.

Geschieht dies nicht, so wird der Joseph Seiler für todt erklärt, und sein zurückgelassenes Vermögen seinen Erben ausgeantwortet werden.

Trebnitz, den 3. März 1844.
Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Nothwendiger Verkauf.

Die zu Halbendorf bei Grottkau gelegene, den Amand Hauckschen Erben gehörige laudemialfreie Erbscholtisei Nr. 1, von 329 Morgen 81 QR. Acker, circa 70 Morgen Freiwiesen und Freiäcker, Garten, Busch, mit einer bedeutenden Branntweinbrennerei, Ziegelei und Kretscham, zusammen auf 37,316 Rthl. 28 Sgr. 4 Pf. geschätzt, wovon jedoch 13,871 Rthl. 5 Sgr. auf die Gebäude kommen, ferner das Bauergut Nr. 2 daselbst, 3931 Rtl. 1 Sgr. 8 Pf. gewürdigt, der Erlenbruch Nr. 125 auf 580 Rthlr. taxirt und die Frei-Aecker und Wiesen Nr. 26, 65, 86 zu Halbendorf, zusammen auf 285 Rthlr. geschätzt, sollen

am 14. April 1845 Vorm. 11 Uhr

auf dem hiesigen Stadtgerichte theilungshalber nothwendig subhastirt werden, wozu Kauflustige mit dem Bemerken eingeladen werden daß Taxe und Hypothekenschein in unserer Registratur einzusehen sind.

Zu diesem Termine werden auch nach § 99 flg. Tit. 51 der Prozeß-Ordnung alle etwanigen unbekannten Realprätendenten zur Meidung der Ausschließung geladen.

Grottkau, den 17. Septbr. 1844.
Königliches Land- und Stadtgericht.

Bekanntmachung.

Bei der unterzeichneten Fürstenthums-Landschaft erfolgt für den bevorstehenden Weihnachtstermin die Einzahlung der Pfandbriefszinsen den 20. und 21. Dezember und deren Auszahlung an die Pfandbriefs-Präsentanten den 27., 28. und 30. Dezember c.

Frankenstein, den 12. November 1844.
Münsterberg-Glatzsche Fürstenthums-Landschafts-Direktion.
Gr. v. Götzen.

Bekanntmachung.

Der Mühlenbesitzer Johann Gottfried Kolbe zu Schmidtsdorf, hiesigen Kreises, beabsichtigt seine daselbst belegene, ihm eigenthümlich gehörige Brettschneidemühle abzubrechen und 6 Ruthen 6 Fuß mehr unterhalb des jetzigen Standpunktes, ganz in der vorhandenen Größe, mit derselben inneren Einrichtung wieder aufzubauen.

In Gemäßheit des Gesetzes vom 28. Oktober 1810 wird dieses Vorhaben des 2c. Kolbe hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht und werden alle Diejenigen, welche ein begründetes Widerspruchsrecht gegen die Verlegung dieser Brettschneidemühle zu haben vermeinen, hiermit aufgefordert, ihre etwaigen Einwendungen dagegen binnen einer Präklusivfrist von 8 Wochen hier anzubringen, widrigenfalls nach Verlauf dieser Frist die Concession zu dieser Anlage ohne Weiteres nachgesucht werden wird.

Waldenburg, den 13. Nov. 1844.
Der Verweser des königlichen Landrathamtes.
v. Crauß.

Bekanntmachung.

Der Bauerguts-Besitzer Hielscher zu Michelsdorf beabsichtigt die von ihm nach der öffentlichen Bekanntmachung vom 20sten Juli c. a. nur zum eigenen Haus- und Wirthschaftsbedarf bestimmte Mahlmühle, wozu ihm bereits die polizeiliche Genehmigung ertheilt worden, nunmehr auch für Fremde überhaupt gewerbsweise, ohne alle Beschränkung, zu benutzen. Es soll jedoch auch nicht im mindesten eine Abweichung von der, in der gedachten öffentlichen Bekanntmachung vom 20sten Juli c. a. näher angegebenen Ausführung resp. von dem dazumal eingereichten Situations- und Nivellements-Plan statt finden.

Indem ich diese beabsichtigte Veränderung auf Grund des Gesetzes vom 28sten Oktober 1810 zur öffentlichen Kenntniß bringe, fordere ich zugleich alle Diejenigen, welche dagegen ein gegründetes Widerspruchsrecht zu haben vermeinen, hiermit auf, ihre etwaigen Einwendungen binnen einer Präklusivfrist von 8 Wochen bei mir anzuzeigen, widrigenfalls nach Ablauf derselben die Concession zu dieser Erweiterung ohne Anstand nachgesucht werden wird.

Waldenburg, den 24. Oktober 1844.
Der Verweser des königl. Landrath-Amtes
v. Crauß.

Mühlenbauten.

Der Müllergeselle Carl Hennsel zu Gloschkau beabsichtigt, auf zu acquirirendem Grund und Boden daselbst eine Bockwindmühle zu erbauen, was in Gemäßheit des Gesetzes vom 28. Oktbr. 1810 hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird und werden zugleich diejenigen, welche gegen das projektirte Etablissement ein gegründetes Widerspruchsrecht zu haben vermeinen, aufgefordert:

dasselbe innerhalb 8 Wochen präclusivischer Frist bei dem unterzeichneten Amte anzumelden, indem nach Ablauf dieses Zeitraums nicht weiter auf Einwendungen geachtet, sondern die Concessions-Ertheilung bei der Königlichen Regierung beantragt werden wird.

Neumarkt, den 7. November 1844.
Königliches Landraths-Amt.
Schaubert.

Bekanntmachung.

Das Dominium Ober-Weistritz beabsichtiget die am Orte erkaufte aus zwei deutschen Gängen und einem Spitzgange bestehende oberschlächtige Wassermühle ohne Veränderung des Fachbaumes und der Schleuse durch Verlängerung des Wasserbettes an eine andere Stelle und zwar in der Art anzulegen, daß 2 Gänge nach amerikanischer Art und ein Gang als Spitz- und Graupengang eingerichtet werden sollen.

Dieses Vorhaben des Dominii Ober-Weistritz wird in Gemäßheit des § 6 des Gesetzes vom 28. Oktober 1810 mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß alle diejenigen, welche ein gegründetes Widerspruchs-Recht dagegen zu haben vermeinen, ihre Einwendungen binnen einer Präklusiv-Frist von 8 Wochen in dem Königl. Landraths-Amte hierselbst schriftlich einzureichen haben, widrigenfalls nach Ablauf dieser Frist die höhere Genehmigung nachgesucht werden wird.

Schweidnitz, den 14. Novbr. 1844.
Der Königliche Landrath
v. Gellhorn.

Der Besitzer des nahe bei Bunzlau belegenen sogenannten Drüssel-Vorwerkes will dasselbe aus freier Hand an den Meistbietenden verkaufen und habe ich in Folge Auftrages zur Annahme des Meistgebots einen Termin

auf den 20. Dezbr. 1844 Nachmittags 3 Uhr

in meiner Kanzlei angesetzt.

Zu dem Gute gehören circa 177 Morgen Acker, 4 Morgen Garten, 21 Morgen Wiese und Hutung, 101 Morgen Buschland. Die Wohn- und Wirthschafts-Gebäude sind massiv gebaut, das Gut ist laudemienfrei und genießt dieselben Rechte, welche den übrigen städtischen Vorwerken zustehen.

Wird ein annehmbares Gebot erlangt, dann kann der Vertrag bald abgeschlossen, das Gut auch sofort übergeben werden.

Bunzlau, den 25. Novbr. 1844.
Minsberg,
Justiz-Commissar und Notar.

Ediktal-Citation.

Der Handlungsdiener Gottlieb Benjamin Baumgart, geboren im Jahre 1781 zu Tannhausen, Kreis Waldenburg, Regierungs-Bezirk Breslau, Sohn des zu Woiselwitz, Kreis Strehlen, den 22. Dezember 1823 verstorbenen ehemaligen Kaufmann, zuletzt Inwohner Carl Gotthardt Baumgart, ist, nach dem er im Jahre 1817 oder 1818 von Woiselwitz sich entfernt, und in Holland Militärdienste genommen, seit dem Jahre 1820 verschollen.

Auf Antrag seiner Anverwandten wird nun Gottlieb Benjamin Baumgart nebst seinen etwa zurückgelassenen unbekannten Erben hierdurch vorgeladen, sich innerhalb 9 Monaten, spätestens aber in dem auf den 19. September 1845, Vormitags 10 Uhr, im Gerichtslokale zu Woiselwitz anberaumten Termine persönlich oder schriftlich sich zu melden, widrigenfalls er für todt erklärt, und sein zurückgelassenes Vermögen seinen nächsten gesetzlichen Erben überwiesen werden wird.

Strehlen, den 16. November 1844.
Das Gerichtsamt Woiselwitz.
Bleisch.

Auktion.

Die ausgesetzte Auktion des Nachlasses der verw. verstorb. Frau Beate Burghardt wird nunmehr

am 4ten k. Mts., Vorm. 9 Uhr und Nachm. 2 Uhr,

in Nr. 25, Reuschestraße, stattfinden. Die zur Versteigerung kommenden Effekten bestehen,

in Juwelen, worunter ein Rauten-Collier, ein Paar Ohrringe und ein Stirnband; in Silbergeschirr, wobei 2 große Girandolen; in Gläsern, Porzellain, Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücken, worunter ganz moderne; und in Meubles und Hausgeräthen.

Breslau, den 27. November 1844.
Mannig, Auktions-Commissar.

Das zu Trebnitz auf der Kirchgasse belegene, im Hypothekenbuche unter Nr. 83 eingetragene, den Tischlermeister Dittrichschen Erben gehörige Haus u. Garten, soll in dem auf

den 9. Dezember 1844, Vorm. 10 Uhr

in dem gedachten Hause, von den Erben angesetzten Termine, freiwillig an den Meistbietenden verkauft werden.

Trebnitz, den 23. Novbr. 1844.
Die Tischlermeister Dittrichschen Erben.

In Jacobsdorf bei Kostenblut stehen vier gut eingefahrene Wagenpferde (Schimmel), dann ein vierjähriger zur Zucht brauchbarer Schweizer Stier und drei zweijährige Fohlen zum Verkauf.

Etablissements-Anzeige.

Am heutigen Tage eröffnen wir am hiesigen Platze, **Ring, Naschmarkt-Seite Nr. 52, an der Stockgasse,** eine neue

Porzellan-, Steingut-, Glas- und lackirte Waaren-Handlung.

Direkte und persönliche Einkäufe auf den letzten Messen setzen uns in den Stand, den Anforderungen eines geehrten Publikums genügen zu können unter Zusicherung der reelsten und billigsten Bedienung, und bitten wir deshalb um geneigte Berücksichtigung. Breslau, den 25. November 1844.

F. A. Karsch und Comp.

Chocoladen-Offerte.

Von der Königl. Sächs. concess. Hydro-Chocoladen-Fabrik des Herrn **C. G. Gaudig in Leipzig,** erhielt ich ein **Commissions-Lager** nachstehender Sorten, welche nicht allein durch schönste Qualität mit herrlicher Packung vereint, sondern auch durch besondere Billigkeit mit vollem Recht empfehlen kann, als:

Gewürz-Chocolade, Nr. 00, in $\frac{1}{5}$, $\frac{1}{10}$ u. $\frac{1}{20}$ Tafeln pr. Pfd. $7\frac{1}{2}$ Sgr.
dito H. Nr. 8, dito = 8 =
Gesundheits-Chocolade in $\frac{1}{5}$ u. $\frac{1}{10}$ Tafeln M. Nr. 12 = 11 =
dito **Cacao-Masse,** N. Nr. 13, $\frac{1}{5}$ u. $\frac{1}{10}$ Taf. = 12 =
Feine Vanillen-Chocolade, C. Nr. 3, in $\frac{1}{5}$ u. $\frac{1}{10}$ = = 15 =

bei 10 Pfund Abnahme 1 Pfd., bei 5 Pfd. $\frac{1}{2}$ Pfd. Rabatt; resp. Wiederverkäufer erhalten den höchsten Rabatt.

August Hertzog,
Schweidnitzer-Straße Nr. 5, im goldnen Löwen.

E. Mitschels aus London
neu erfundene und patentirte

Stahl- u. Metallschreibfedern,

welche für jede Hand und Papier passen, und sind wir bereit, unentgeltlich Proben davon abzugeben, damit sich das resp. Publikum von der außerordentlichen Güte dieser Pens überzeugen kann, auch ist der Preis so billig gestellt, daß es fast unmöglich scheint, nämlich das Gros (144 Stück) à 4, 5, $7\frac{1}{2}$, 10, 12, 15 Sgr. bis 3 Rthlr. zu verkaufen im Gasthof zum blauen Hirsch.

Zum gegenwärtigen Markte empfehle ich mein Lager **Ermelerscher Tabake** in allen beliebten Sorten, **Rollen-Varinas-Canaster, Portorico** und **Cigarren,** indem ich um geneigte Abnahme bitte.

Ferdinand Scholtz, Büttnerstraße Nr. 6.

Die Ausstellung
der

Brillant- und Schmuck-Gegenstände,
imitation des diamants,
von E. Austrich aus Paris,

befindet sich im Gasthof zum blauen Hirsch, par terre, **bis Abends 8 Uhr bei starker Beleuchtung.**

Noch nie ist es gelungen, ein Naturprodukt auf künstlichem Wege so nachzuahmen, als dieses, und ist ein schätzbares Publikum hiermit ganz ergebenst eingeladen, diese Steine mit den echten zu vergleichen, und selbst Sachkenner werden kaum das Echte vom Unechten unterscheiden können.

Ohrgehänge, Brochen, Ringe, Bracelets, Colliers, Collierschlösser, Busennadeln sind entweder im feinsten Gold oder Silber gefaßt.

Die Porzellan-Malerei von Robert Ließ,

Albrechtsstraße Nr. 59 und Schmiedebrücken-Ecke eine Treppe hoch,
empfiehlt ihr Lager von vergoldetem und bemalten Porzellan zu den billigsten Preisen. **Bestellungen** jeder Art auf Porzellanmalerei werden schnell und sauber ausgeführt.

Noch ist's Zeit! Zum letztenmal.

Meine vorzüglichen **chemischen Streichriemen,** so wie meine neu erfundenen **prismatisch-magnetischen Schärf-Apparate** sind nur noch einige Tage im Gasthof zum blauen Hirsch zu haben.

J. P. Goldschmidt, aus Berlin.

Ganz besonders empfiehlt
die Tuchhandlung v. Julius Lichtheim u. Comp.,

Ohlauer Straße Nr. 83, dem blauen Hirsch gegenüber,
neue und geschmackvolle **Palitots, Beinkleider** und **Westen,** so wie $\frac{10}{4}$ breite **Damen-Mäntelstoffe,**
letztere ohne Beimischung von Baumwolle zu Preisen von 1 Rthl. ab pro Elle.

— Aus Berlin! —
Eleganten und billigen Damen-Putz, wirklich aus Berlin!

findet man in schönster Auswahl bis Sonnabend Abend, im Hause des Herrn Brachvogel, Riemerzeilen-Ecke, 2 Stiegen.

Frische starke Hasen

verkaufe ich gut gespickt à 12 Sgr.
A. Seeliger jun., Wildhändler,
Neumarkt Nr. 5, neben dem fliegenden Adler.

Frisch geschossene starke Hasen,

gut gespickt verkaufe ich das Stück 13 Sgr.
Lorenz, Wildhändler, Fischmarkt Nr. 2, im Keller.

Gasthof-Verkauf.

In einer Stadt der preuß. Oberlausitz, an der Poststraße von Berlin nach Wien, dem königl. Zoll- und Postamte gegenüber, ist ein gut eingerichteter frequenter Gasthof, mit einem schönen Tanzsaale, **12** größtentheils tapezirten Zimmern und hinlänglicher Stallung versehen, mit dem dabei befindlichen Inventarium unter vortheilhaften Bedingungen für den Preis von 6000 Rthlr. sofort zu verkaufen. Auf portofreie unter der Chiffre **G. J. poste retante Görlitz,** einzusendende Anfragen wird die gewünschte Auskunft umgehend ertheilt werden.

Verlorner Tabaksbeutel!

Montag, den 18. Novbr. c. ist zu Neisse, in der Conditorei des Hrn. Schminder ein Tabaksbeutel (Perlenarbeit) aus Versehen in die Tasche eines fremden Mantels gesteckt worden. Da dieser Beutel dem Eigenthümer ein theures Andenken ist, so bittet derselbe dringend, beim Vorfinden, ihn an Herrn Schminder nach Neisse zu senden.

In einer der größten Städte Schlesiens ist ein im besten Betrieb stehendes Gold- und Silberwaaren-Geschäft nebst sämmtlichem dazu gehörigen Werkzeuge und Mobilien, so wie das reichhaltige Waarenlager zu verkaufen. Hierauf Reflektirende erfahren Näheres auf portofreie Briefe unter der Adresse **B. B. 122, poste restante,** Breslau.

Knaben,

welche die hiesigen Schulen besuchen, finden eine freundliche Aufnahme bei einer stillen Familie. Nähere Auskunft ertheilt die Droguerie-Handlung Grundmann Successores, Ohlauer Straße, dem Rautenkranz gegenüber.

Frische starke Hasen,

gut gespickt à Stück 13 Sgr., empfiehlt:
Beyer, Wildhändler.
Kupferschmiedestraße Nr. 16, im Keller.

Eine Schmiede

auf dem Lande, 2 Meilen von Breslau, ist sofort auf mehrere Jahre zu verpachten; Näheres bei **F. Jestel,**
Große-Groschengasse Nr. 6.

Eine tüchtige Wirthschafterin,

mit guten Attesten, die lesen und schreiben kann, sowohl in der Kochkunst als auch in den übrigen ihr zukommenden Geschäften auf dem Lande erfahren ist, wird nach außerhalb mit einem Gehalte von 50 Thalern gesucht. Hierauf Reflektirende mögen sich gefälligst Dienstag den 3. Dezember von 11 Uhr Vormittags bis 4 Uhr Nachmittags im Hotel de Silesie (Breslau, Bischofsstraße) beim Portier melden.

Frische böhm. Fasanen

so wie auch frisches Rehwild empfiehlt zu den billigsten Preisen: **Beyer,** Wildhändler.
Kupferschmiedestr. 16, im Keller.

Zu verkaufen

steht Morgenau Nr. 9 ein breitspuriger, sehr leichter Plauwagen mit eisernen Achsen, und ein breitspuriger leichter Brettwagen, beide fast neu.

Eine Wassermühle, 3 Meilen von Breslau, mit Wirthschaftsgebäuden, Ackerland, guten Wiesen, Waldung, Torflager, Obstgarten, Viehbeständen ꝛc. ist sofort für 3500 Rthl billig zu verkaufen. **Tralles,** vorm. Gutsbesitzer., Schuhbrücke Nr. 23.

Aus den Schafheerden der Güter Schönwald

bei Rosenberg in Oberschlesien gezüchtete, circa 150 Stück Böcke und 1000—1200 Stück ein-, zwei-, drei-, vier- und fünfjährige Hammel, offerirt zur geneigten Beachtung mit dem Bemerken das betreffende Wirthschafts-Amt: daß sowohl die Böcke als die Hammel von jetzt ab besichtigt werden können

Neue Voll-Heringe,

frisch und gut geräuchert, offerirt in ausgezeichneter Qualität das Stück $1\frac{1}{2}$ und $1\frac{1}{4}$ Sgr. das Rauchherings-Geschäft des
A. Reiff, Altbüßerstraße Nr. 50.

Zahme sprechende grüne und graue Papageien

sind wieder neu angekommen und zu den früheren billigen Preisen zu haben:
Naturalien-Handlung, Albrechtsstr. Nr. 10.

Angekommene Fremde.

Den 27. November. **Hotel zur goldenen Gans:** Se. Durchl. Fürst v. Sulkowski aus Reisen. Hr. Geh. Reg.-Rath Gr. v. Zieten a. Schmellwitz. Fr. v. Debschütz a. Pollentschine. Fr. v. Lipinski aus Jakobine. Herr Kammer-Director v. Keltsch a. Oels. Herr Oberamtm. Braune a. Nimkau. Hr. Conzertmeister Sommer a. Petersburg. Hr. Secret. Schwinge aus Krolkwitz. — **Hotel zu den drei Bergen:** Hr. Gutsbes. Petersen aus Wultschkau. HH. Kaufl. Warmuth a. Maltsch, Sello a. Krossen, Löding a. Rheydt, Benndorf, a. Greiz, Bore a. Berlin, Leidholdt a. Naumburg a. S., Großmann u. Buchhändler Gerschel a. Liegnitz. HH. Mechaniker Flamm u. Jomar aus Eschweiler. — **Hotel zum weißen Adler:** HH. Gutsbes. Graf von Wartensleben aus Krippitz, von Frankenberg-Lüttwitz a. Bielwiese, v. Gellhorn a. Musternick. Hr. Bar. v. Sehert-Thoß aus Lossen. HH. Hauptl. v. Jeetze u. Burow a. Karschau. Fr. Gr. v. Röder a. Schreibersdorf. Fr. v. Frankenberg a. Wartenberg. Hr. Partic. v. Meier a. Ransen. Hr Kaufm. Möller aus Rheydt. Hr. Partic. Huberti aus Verviers. Hr. Director Grundmann aus Kattowitz. — **Hotel de Silesie:** Hr. Pfarrer Funky a. Bodland. Hr. Kaufm. Eichmann aus Prag kommend. Hr. Oberforstmeister a. Aurich a. Pleß. Herr Partic. Baumert a. Berlin. — **Hotel zum blauen Hirsch:** HH. Gutsbes. Thiel a. Jauernick, Fordon a. Elend. Herr Oberamtm. Händler a. Stephansdorf. HH. Kaufl. Erdmannsdörffer a. Reichenbach, Tripke a. Waldenburg. Hr. Handlungsdiener Bölke a. Berlin. Fr. Kaufm. Friedrich a. Liegnitz. HH. Oecon. Schöbel a. Rogau, Harter aus Baumgarten. — **Deutsches Haus:** Herr Kaufm. Metzig a. Löwenberg. Herr Offizier v. Buttlar a. Kassel. Hr. Gutsbes. Baron v. Nostitz aus Danchwitz. — **Zwei goldene Löwen:** HH. Kaufl. Hoffmann u. Galewski u. Fabrikant Scheder a. Brieg. — **Rautenkranz:** HH. Kaufmann Pache u. Rathsherr Bratke a Reichenbach. — **Hotel de Saxe:** HH. Apotheker Grünhagen und Major von Wengstern a. Trebnitz Hr. Architekt Günther v. Rodland a. Königsberg. Hr. Kaufm. Herzog. — **Königs-Krone:** HH. Kaufleute Neugebauer aus Langenbielau, Bartsch aus Reichenbach, Hoffmann aus Schweidnitz. — **Weißes Roß:** Hr. Superintendent Jäkel a. Hirschberg. Hr. Past. Roth aus Erdmannsdorf. Hr. Bürgermeister Müller a. Stroppen. **Goldener Baum:** HH. Kaufl. Apt aus Adelnau, Linde aus Glogau — **Weißer Storch:** HH. Kaufleute Löwy a. Ostrowo, Böhm a. Oppeln.

Privat-Logis. Taschenstraße 17: Herr Forst-Secretair Böhm aus Ober-Glogau. — Hummerei 17: Hr. Dr. Cohnheim a. Liegnitz. Reuschestraße 48: Hr. Kaufmann Hayn aus Leobschütz.

Wechsel- & Geld-Cours.
Breslau, den 28 November 1844.

Wechsel-Course.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	—	$139\frac{7}{12}$
Hamburg in Banco	à Vista	$150\frac{1}{3}$	—
Dito	2 Mon.	—	$149\frac{1}{6}$
London für 1 Pf. St.	3 Mon.	6 24	6. $23\frac{1}{2}$
Leipzig in Pr. Cour.	à Vista	—	—
Dito	Messe	—	—
Augsburg	2 Mon.	—	—
Wien	2 Mon.	—	104
Berlin	à Vista	$100\frac{1}{6}$	—
Dito	2 Mon.	—	$99\frac{1}{12}$

Geld-Course.	Briefe.	Geld.
Holländ. Rand-Ducaten	—	
Kaiserl. Ducaten	—	$95\frac{1}{2}$
Friedrichsd'or		$113\frac{1}{3}$
Louisd'or	$111\frac{1}{3}$	—
Polnisch Courant	—	
Polnisch Papier-Geld	$96\frac{2}{3}$	—
Wiener Banco-Noten à 150 Fl.	$105\frac{1}{12}$	—

Effecten-Course.	Zinsfuss.	Briefe.	Geld.
Staats-Schuldscheine	$3\frac{1}{2}$	100	—
Seehdl.-Pr.-Scheine à 50 R.	—	—	$93\frac{1}{6}$
Breslauer Stadt-Obligat.	$3\frac{1}{2}$	$99\frac{5}{6}$	—
Dito Gerechtigkeits- dito	$4\frac{1}{2}$	93	
Grossherz. Pos. Pfandbr.	4	—	103
dito dito dito	$3\frac{1}{2}$	—	$97\frac{1}{2}$
Schles. Pfandbr. v. 1000 R.	$3\frac{1}{2}$	$99\frac{5}{6}$	—
dito dito 500 R.	$3\frac{1}{2}$	—	
dito Litt. B. dito 1000 R.	4	—	$103\frac{1}{6}$
dito dito 500 R.	4	—	
dito dito	$3\frac{1}{2}$	$99\frac{1}{3}$	—
Disconto		$4\frac{1}{2}$	—

Universitäts-Sternwarte.

27. Novbr. 1844.	Barometer Z. L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens 6 Uhr.	28" 1,06	+ 5,0	+ 3,1	1,0	19° S	überwölkt
Morgens 9 Uhr.	1,34	+ 5,0	+ 3,4	1,2	10° S	"
Mittags 12 Uhr.	1,58	+ 5,2	+ 3,8	1,3	10° W	"
Nachmitt. 3 Uhr.	1,50	+ 5,4	+ 3,6	1,2	0° NW	"
Abends 9 Uhr.	1,50	+ 5,1	+ 3,0	0,9	3° O	"

Temperatur-Minimum + 3,0 Maximum + 3,8 Oder + 3,0